Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

77. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 15. September 1954 | Nummer 37

Ein Erntedanklied.

Herr des Himmels und der Erden,
Herrscher dieser ganzen Welt!
Laß den Mund voll Lobes werden,
Daß man dir zu Füßen fällt,
Für den reichen Erntesegen
Dank und Opfer darzulegen.

Ach, wir habens nicht verdienet,
Daß du uns so treu besucht.
Hat gleich unser Feld gegrünet,
Brachten wir doch keine Frucht,
Die zu deines Namens Ehre
Uns und andern nützlich wäre.

Vater, der du aus Erbarmen
Böse Kinder doch gespeist,
Der du beiden, Reich und Armen,
Deines Segens Kraft beweist,
Sei gelobet, sei gepriesen,
Daß du so viel Gut's erwiesen.

Du hast früh und späten Regen
Uns zu rechter Zeit geschickt;
Daß man hier und allerwegen
Auen voller Korn erblickt.
Berg und Täler und die Höhen
Sehen wir im Segen stehen.

Als das Feld war reif zur Ernte
Und man fing zu mähen an,
Da man zum Erstaunen lernte,
Was dein starker Arm getan.
Werden bei des Segens Menge
Doch die Scheunen fast zu enge!

Ach! wer ist's, der solche Güte
Dir genügsam danken kann?
Nimm ein dankbares Gemüte
Für die große Wohltat an.
Alle Felder sollen schallen:
Gott macht satt mit Wohlgefallen!

Gib nur Kraft, den milden Segen,
Den uns deine Hand beschert,
Auch so löblich anzulegen,
Daß der Fluch ihn nicht verzehrt.
Bleiben wir in alten Sünden,
Kann das Gute leicht verschwinden.

Schenk uns auch vergnügte Herzen;
Stolz und Geiz laß ferne sein;
Laß den Undank uns ausmerzen,
Schenke ferner dein Gedeih'n,
Daß wir jetzt und künftig haben,
Auch die Dürftigen zu laben.

Laß dein Wort auch Früchte bringen,
Daß man täglich ernten kann;
So wird man hier jährlich singen,
Wie du uns so wohl getan.
Gib auch nach dem Tränensamen,
Freudenernt' im Himmel, amen!

Gib dich zufriedgn!

Nimm, was dein ist, und gehe hin! Ich will aber diesem letzten geben wie dir. Matth. 20, 14.

So sprach der Herr des Weinberges zu dem unzufriedenen Arbeiter, der sich beschwerte, daß die spät Eingestellten, die teilweise nur eine Stunde arbeiteten, den gleichen vollen Tagelohn erhielten wie er und seine Genossen, die des Tages Last und Hitze getragen hatten. So endete der Arbeitstag, welchen die Güte des Arbeitgebers den Erwerbslosen bereitet hatte, mit einem Mißklang und einer Zurechtweisung. Kann das auch heute bei den so sehr ungleichen Ernteergebnissen bei uns so kommen? Gewiß verstehen wir längst nicht alles, was unser Gott tut. Nur zu leicht werden wir eifersüchtig, wenn er einem andern mehr gibt oder geringere Last auflegt als uns. Wir sollten doch dankbar und froh sein, daß er allen die er beruft den gleichen Lohn gibt, das ewige Leben. Können wir mehr verlangen? Wenn wir uns die unverdiente Gnade immer vor Augen hielten, würde uns das bittere Nörgeln vergehen. Und auch abgesehen vom jenseitigen Lohn, — ist's nicht eine Gnade, daß wir überhaupt arbeiten und ernten dürfen? „Gib dich zufrieden und sei stille in dem Gotte deines Lebens!"

Du hast mich je und je geliebt und auch nach dir gezogen;
Eh' ich noch je was Gut's geübt, warst du mir schon gewogen.
Ach, laß doch ferner, edler Hort,
Mich deine Liebe leiten und begleiten,
Daß sie mir immerfort beisteh' auf allen Seiten!

Victor Löwen †

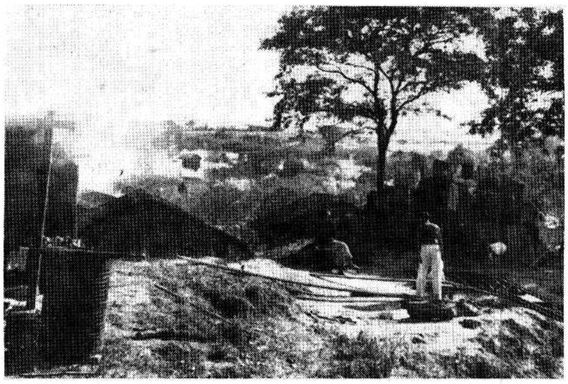
Donnerstag, den 12. August, hatte Victor Löwen in Regina, Sask., dienstlich zu tun. Des Morgens verließen zwei Piloten und er Saskatoon, um abends wieder zurückzukehren. Victor hatte die Absicht, an demselben Abend mit seinem Schwager nach Emma Lake zu fahren, wo sich ihre Familien seit einigen Tagen befanden. Er wußte, die Sommerferien gingen zu Ende, der Schulanfang war nahe und es verlangte ihn nach einer Entspannung.

Die verabredete Zeit kam und Victor war nicht zurück. Man telefonierte wiederholt zum Flughafen. Die Antworten waren unbestimmt und wurden immer ausweichlicher. Man ahnte nichts Gutes.

Meine liebe Frau saß am Fenster und schaute unentwegt in der Richtung Regina. So oft hat sie

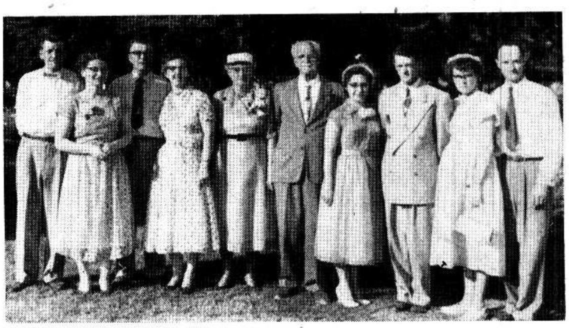
(Fortsetz. auf S. 4—5)

Ueberschwemmung in Asuncion, Paraguay.



Etwa 20,000 Personen wurden im Juni in dieser Landeshauptstadt durch die Wasserflut aus ihren Heimen vertrieben. Nach anhaltendem Regen war der Paraguay-Fluß aus seinen Ufern gestiegen und bedeckte einen Teil der Stadt. Der Mann auf obigem Bilde baut sich temporären Unterschlupf, bis das Wasser seine Wohnung freigibt. Die Mennonitengemeinde in Asuncion sammelte 2,411 Guaranis für die von der Flut Betroffenen. Die Ueberschwemmung kam mitten im Winter Paraguays und ein bedeutender Teil der 250,000 Einwohner hat wirtschaftlichen Schaden erlitten. M.C.C.-Information.

Das Jubelpaar, Br. A. J. Friesen und Gattin Helena, geb. Dick, beide aus Manitoba stammend, inmitten ihrer Kinder und deren Männer und Frauen, in Butterfield, Minn., am Tage ihrer Goldenen Hochzeit.



Goldene Hochzeit

der Geschwister A. J. Friesen am 7. 4. 1954 in der Bethel-Kirche in Mountain Lake, USA.

Aus der Ansprache des Jubilars:

Wir freuen uns, daß wir diesen Tag erleben dürfen und danken allen, die gekommen sind, daran teilzunehmen und sich mit uns freuen.

Wir erwarteten vor 50 Jahren nicht, dieses Ziel zu erreichen. Und wohl keiner von uns konnte es erwarten, denn 10 Jahre vor unserer Hochzeit erlitt meine Gesundheit so vollkommen Schiffbruch, daß es scheinbar für Lebenszeit war. Ich dachte, ich mußte alle Hoffnung zu Grabe tragen. Aber Hoffnung ist etwas Merkwürdiges, sie ist ein Keim aus der Ewigkeit, und auch bei mir keimte sie wieder.

Seinerzeit lernten wir uns kennen und genau vor 50 Jahren wurden wir in der Bethel-Kirche zu Mountain Lake, Minn., USA, von Aelt. H. H. Regier fürs Leben verbunden. Der Trautext war 2. Kor. 1, 20: „Denn alle Gottesverheißungen sind Ja in ihm und sind Amen in ihm, Gott zu Lobe durch uns." Diese Worte haben sich bei uns vollkommen bewahrheitet. Gottes Gnadenhand ist mit uns gewesen. Wir haben viel Leiden erfahren, aber auch viel, viel wahre Freuden. Wir hatten liebe Eltern, liebe Geschwister, liebe Freunde, und dann gab Gott uns liebe gute Kinder, die uns nicht nur eine Freude, sondern auch eine Hilfe waren.

Als Roland 15 Jahre alt war, bekam ich Rheumatismus und war für 3 Jahre hilflos. Da lag die Sorge für die Familie allein auf unserem Sohn. 1922 und 1923 war meine Frau längere Zeit krank, so daß sie im Krankenhaus sein mußte. Aber der Herr gab Gnade, daß wir vor 25 Jahren wiederum in der Bethel-Kirche unsere Silberhochzeit feiern durften.

Gott hat uns herrlich getragen. Trotz vieler Leiden haben wir viel

(Fortsetz. auf S. 5—2)

Nachrichten:

— Westkanadas Weizenernte ist in diesem Jahr mehr denn je vom Rost befallen worden, und das Landwirtschaftsministerium schätzt den nur durch Rost verursachten Verlust der Farmer des Westens auf fast $100 Millionen ein.

— Als Immigranten von Paraguay kamen am 8. September Frau Anna Klassen und 2 Töchter in Winnipeg an und fuhren zu Frau Maria Andres, 919 Banning St., Winnipeg.

— Pred. Aron A. Töws, bisheriger Leiter der Clearbrook M. Br.-Gemeinde, B. C., und Verfasser des Buches „Mennonitische Märtyrer" (Band II ist im Druck) ist ernstlich krank, und ihm ist vom Arzt strenge Ruhe verordnet worden. Besonders ist sein Augenlicht beeinträchtigt. (Wir wünschen ihm gute Besserung. — Red.)

— Dank dem erfolgreichen Bemühen von Br. Jakob Janzen und etlicher energischer Mitbürger hat die Siedlung North Clearbrook, B. C., in diesem Sommer ein eigenes Wasserleitungssystem organisiert und eingerichtet. Der ergiebige Brunnen ist auf J. Janzens Farm und der Wasserturm steht neben dem hochgelegenen Hofe der Witwe C. F. Klassen. Zur feierlichen Eröffnung der vortrefflichen Einrichtung in dieser stark wachsenden Siedlung war auch der Landwirtschaftsminister von B. C. erschienen. Etwa 160 Häuser und Geschäftsstellen werden mit Wasser versorgt.

— Am 5. September verunglückten in der Nähe von Gretna 4 Minderjährige in einem Autounfall. Ruth Buhr, 16, Irene Wiebe, 14, Alfred Weiß, 15, und Richard Weiß, 16, alle von Gretna, waren im Auto, als der unerfahrene Lenker Alfred die Kontrolle über dasselbe verlor und vom Wege ab gegen einen Telephonmast fuhr. Irene Wiebe ist am 9. an den Folgen gestorben, Ruth Buhr und Richard Weiß sind schwer verletzt, der Fahrer fast gar nicht.

— Victor Löwen, 34, (Todesbericht in dieser Nummer) und Frank Klassen, 22, von Saskatoon kamen am 12. August zu Tode, als ein „Mitchell Bomber"-Flugzeug unweit von Saskatoon abstürzte.

— Lehrer und Prediger Gerhard Schartner und Frau, der etliche Jahre Lehrer im sogenannten Frauendorf in Neuland, Paraguay, war und später in der mennonitischen Anstalt für Aussätzige unweit Asuncion diente, sind auf 6 Monate nach den Ver. Staaten und Kanada gekommen. Verwandte haben ihnen die Reise ermöglicht.

— Die Reunion der gewesenen Charbiner Flüchtlingsgruppe fand kürzlich bei Visalia, Calif., statt. Es nahmen 275 Personen teil an

(Fortsetz. auf Seite 5—4)

Die biblischen Feste im neuen Israel.

Die folgenden Ausführungen wollen kein theologisches Problem aufrollen, sondern auf Grund eigner Anschauung schildern, wie im heutigen Israel eine Seite der Bibel wieder lebendig wird und worin ihre Bedeutung liegt.

Im Rahmen seiner Religionsgesetzgebung hat der Staat Israel die biblischen Feste aus 3. Mose 23 zu Staatsfeiertagen erklärt, wobei es den religiösen Minderheiten, vor allem Christen und Mohammedanern unbenommen bleibt, ihre Feste gemäß ihren Traditionen zu begehen und die Arbeit ruhen zu lassen. Zugleich hat auch der traditionelle jüdische Kalender offizielle Gültigkeit erhalten.

Somit wird zum ersten Mal seit 70 n. Chr. der im Alten Testament geordnete Jahresrhythmus wieder lebendig. Das Judentum hatte zwar diese Feste nie aufgegeben, doch waren sie in der Diaspora wie alles biblische Leben in den Panzer verschärfender rabbinischer Bestimmungen gepreßt worden. Diese Traditionen der Diasporazeit werden jetzt aufgegeben. Dazu gehört die Verdoppelung der werkfreien Feiertage am Beginn und Ende der Passah- und Laubhüttenwoche und des Wochen- und Neujahrsfestes. Es bestehen also die folgenden aus der Bibel stammenden Staatsfeiertage: Der wöchentliche Sabbat, der erste und siebente Tag Passah, das Wochenfest, das Neujahrsfest (Tag des Schofarblasens), der Versöhnungstag und der erste und achte Tag des Laubhüttenfestes. Der einzige andere Staatsfeiertag ist der „Jom Ha'azma'uth", der Unabhängigkeitstag zur Erinnerung an die Staatsgründung, der auch vom Rabbinat genehmigt worden ist. Er fällt nach jüdischem Kalender auf den 5. Ijar, drei Wochen nach dem Passahfest.

Das auf dem Buch Esther beruhende Purimfest, vier Wochen vor vor dem Passah, und das Chanukahfest (Tempelweihe der Makkabäer) im Dezember sind keine Staatsfeiertage, doch werden in der Chanukah-Woche und am Purimtag Schulen und Universitäten geschlossen, um der Jugend Gelegenheit zum Feiern dieser populären Feste zu geben. Diese beiden, ebenso wie der Unabhängigkeitstag, werden zum großen Teil in europäischer Art begangen: Militärparade am 5. Ijar, Geschenke und Sportveranstaltungen zu Chanukah und Karneval zu Purim. Das geschieht also gerade bei den Festen, die im besonderen Gedenktage des nationalen Schicksals und nicht von Gott verordnet sind.

Die biblischen Feste nach 3. Mose 23 geben dem Volksleben einen festgefügten Rhythmus. Das gilt in erster Linie vom Sabbat, der überall in Israel streng gehalten wird. Unbeschadet der religiösen Anschauungen der verschiedenen Bevölkerungsschichten herrscht am Sabbat völlige Arbeitsruhe. Eisenbahnen, Schiffe, Kraftwagen und Flugzeuge liegen von Freitag spätnachmittag bis Samstag abend still. Nach Schluß des Sabbats setzt der öffentliche Verkehr am Samstagabend überall wieder ein. In den Gemeinschaftssiedlungen wird nur unumgängliche Arbeit wie Viehfüttern verrichtet. Eltern und Kinder sind den ganzen Tag vereint, während in der Woche die Kinder im Kinderhaus untergebracht sind und beide Elternteile ihrer Arbeit nachgehen. Weder Sport noch Ausflüge sind ein Charakteristikum des Sabbats in Israel, obwohl sie hie und da stattfinden. Der wöchentliche Ruhetag wird weitgehend in der Familie gefeiert und ist wirklich Ruhetag, was allerdings auch klimatisch bedingt ist. Daher herrscht fast überall Stille. Erst mit Dunkelwerden am Samstagabend, wenn der Sabbat zu Ende geht und die Woche wieder beginnt, die Menschen aber noch nicht arbeiten, gibt es Festlichkeit, Musik, Theater und Kino — am Freitagabend sind alle Vergnügungsstätten geschlossen! — beleben sich die Straßen der Städte zu drangvoller Enge mit Spaziergängern.

Der Synagogenbesuch am Sabbat ist nur dort stark, wo geschlossene Gruppen traditionstreuer Juden zusammen wohnen, wie in gewissen älteren Stadtteilen Jerusalems oder in orthodoxen landwirtschaftlichen Siedlungen. Er ist im ganzen jedoch stärker als der Synagogenbesuch in der Diaspora.

Auch die anderen Feste werden mit völliger Arbeitsruhe und im Schoße der Familie gefeiert. Die Anordnung der Festtage im Kalender, also ihr jährlicher Rhythmus, hängt unbeschadet ihres Offenbarungscharakters mit dem Klima des Landes zusammen. Das Passahfest am 15. Nisan, dem ersten Kalendermonat, steht am Ende der Regenzeit und des vollentfalteten Frühlings, wenn die erste Periode der heißen Wüstenwinde beginnt und Aussaat und andere in der Regenzeit fälligen landwirtschaftlichen Arbeiten beendet sind. Sieben Wochen nach dem Passahfest (am 5. Sivan) wird das eintägige Wochenfest, das Fest der Erstlingsfrüchte gefeiert, das der Korn- und Gersteernte und den heißesten Sommermonaten unmittelbar voraufgeht. Im Spätsommer, wenn die zweite Ernte eingebracht ist, ehe die Regenzeit einsetzt, ist der große Festmonat Tischri, der siebente Monat, der im zweiten Erntefest, dem Laubhüttenfest, seine Krönung findet. Um diese Zeit beginnen wiederum die heißen Wüstenwinde über das vom Sommer ausgedörrte Land zu streichen, und dann ist das Leben in den leichten Hütten aus Brettern, Tüchern und Laub das einzig Erträgliche. Biblischem Gebot gemäß werden sie an jedem Haus, auf Höfen, Balkonen und flachen Dächern errichtet. So gliedern die biblischen Feste in Anlehnung an Klima und Arbeitsbedingungen der Landwirtschaft das Jahr in Israel und schaffen ihm einen gesunden Rhythmus, dessen Schwerpunkte, Passah- und Laubhüttenfest, fast genau sechs Monate voneinander getrennt sind.

Die Festfeiern selbst werden zum Teil in überlieferten Formen gehalten, wie sie vor allem in den Exilsjahrhunderten sich gebildet haben. Daneben gibt es Versuche, rein biblische Traditionen, die nicht mehr gehalten wurden, wieder zum Leben zu erwecken, und schließlich beschäftigen sich bestimmte Kreise mit neuen Interpretationen des Sinns einzelner Feiertage und versuchen zugleich, auch neue Formen dafür zu schaffen.

Die Ueberlieferung ist am stärksten in der Feier des ersten Passahabends, am Seder. Vergleichbar dem christlichen Weihnachtsfest in seinem Charakter als Familienfeier mit gottesdienstähnlicher Prägung, ist es noch heute das Hohelied der großen Taten Gottes mit den Juden und für die Juden. Die neuen Versuche säkularisierter Gruppen besonders in den Gemeinschaftssiedlungen, das „Fest der Befreiung" sozialistisch-pazifistisch umzudeuten, haben bis jetzt wenig Widerhall in breiteren Kreisen gefunden.

Das Wochenfest war in der Ueberlieferung der Diaspora zu einem Tag der Erinnerung an die Gesetzgebung am Sinai geworden auf Grund von 2. Mose 19, 1. Diese Tradition setzt sich heute lediglich in der Synagoge selbst fort. Aehnlich steht es mit dem Neujahrsfest, das seinen Charakter durch die Zeiten behalten hat, obwohl es ursprünglich nicht diese Bedeutung hatte. Vielleicht ist es gerade der Einfluß der abendländischen Umwelt, der sich hierin noch fortsetzt. Da das Jahr in Israel infolge Klima und Landarbeit und ebenso gemäß biblischer Vorschrift deutlich mit dem Passahfest beginnt, erscheint die übrigens ernst-feierliche Neujahrsfeier immer etwas gekünstelt und unorganisch. Jedoch haben sich hier noch keine reformierenden Geister gefunden, die an der Tradition rütteln. Dagegen gibt die Regierung am Neujahrstag regelmäßig Festbriefmarken heraus, die den Monat Tischri über gültig sind.

Der Versöhnungstag hat, weil er wohl der Tag des Jahres ist, der am stärksten die Glaubensfrage an den Juden stellt, auch die stärkste formende Kraft von jeher gehabt. Obwohl er genau so wie vor Jahrhunderten gehalten wird, gewinnt man von ihm den Eindruck, daß er am ehesten das ganze Volk zu Gott bringt und die Kraft hat, auch den letzten Rest Alltag aus dem Leben der Gemeinschaft zu verbannen. Es herrscht feierliche Stille auf den Straßen, die Menschen eilen in Sterbekleidern, Gebetsmänteln und Pantoffeln (als Zeichen der Buße) zur Synagoge. Keine Gaststätte ist geöffnet, um das Gebot des Fastens in der Oeffentlichkeit nicht zu verletzen. Das moderne Leben muß sich der Tradition dieses Tages völlig unterordnen, weil der Versöhnungstag eine öffentliche Angelegenheit des ganzen Volkes geworden ist und nicht mehr wie in der Diaspora in die Synagoge allein gedrängt ist.

Tradition ganz anderer Art, aber ebenso aus der Exilzeit stammend, zeigt das Ende des Laubhüttenfestes, der Freudentag der Thora am 22. Tischri, wenn im Gottesdienst die jährliche Lesung des Pentateuchs mit 5. Mose 34 beendet und zugleich mit 1. Mose 1 wieder begonnen wird. Dieser Tag ist der Höhe- und Schlußpunkt des großen Festmonats, und so tanzen die Männer in den Synagogen und die Jugend häufig im Freien, die ganze Nacht hindurch Rundtänze zur Begleitmusik alter Lieder, in denen um das Kommen des Messias und den Wiederaufbau des Tempels gefleht wird. Man tanzt mit den Thorarollen im Arm in ekstatischer, wahrhaft orientalischer Weise. Es gibt hier keine Tendenzen einer Umdeutung und Umformung, wohl deshalb, weil dieses Fest am stärksten mit der Bibel verbunden ist und die Neuerer diese Verbindung mit ihr und die Verehrung für sie nicht haben.

Besonders interessant sind die Wiederbelebungen biblischer Bestimmungen, die in der Exilzeit nicht mehr gehalten wurden oder gehalten werden konnten. Sie sind meist mit großer Freude im Volk aufgenommen worden und heute schon wieder ganz lebendig. Hierher gehört die Wiederherstellung des Wochenfestes als Fest der Erstlingsfrüchte: in Schulen, Siedlungen und Dörfern werden Erntegaben in feierlicher Form mit Umzug oder künstlerischer Darbietung gebracht. Da solche Gaben aber nicht mehr zum Tempel getragen werden können, wird ihr Erlös dem Jüdischen Nationalfonds überwiesen, jener ersten zionistischen Institution, die den Boden des Landes Acker um Acker zurückgekauft hat (vor der Staatsgründung) und die auch heute noch für Urbarmachung des Landes und Anlegung neuer Siedlungen verantwortlich ist.

Die stärkste „Rückbildung" zur Festfeier der Bibel ist aber die Wiederaufnahme der Wallfahrten nach Jerusalem am Passah-, Wochen- und Laubhüttenfest. Viele Tausende nehmen daran teil, sei es in organisierten Fahrten oder aus eigenem Antrieb. Besonders die Gruppen aus orientalischen Ländern kommen in ihren farbenfreudigen Trachten und mit Instrumenten, tanzend und händeklatschend, ans Ziel ihrer Wallfahrt. Kein Zweifel kann darüber bestehen, wie volkstümlich diese sind. Zwar gibt es keinen Tempel, aber auf dem Berge Zion in Jerusalem, der in israelischer Hand ist, befindet sich

(Fortsetzung auf S. 3, 1—2)

Unser Besuch in Deutschland.

Von **Peter Wiens**,
Basel, Schweiz.

Am 12. Juli dieses Jahres unternahm ich mit meiner Familie eine mehrwöchige Reise nach Deutschland. Wir fuhren nicht als Touristen, die die Sehenswürdigkeiten und die Naturschönheiten eines Landes aufsuchen und photographieren wollten, sondern wir suchten nähere Verbindungen mit unsern Glaubensgeschwistern. Unsere Fahrt wurde dadurch ermöglicht, daß ich an zwei Bibelfreizeiten mitarbeitete; und so konnten wir Besuche und Arbeit verbinden. Im folgenden möchte ich einige meiner Erfahrungen mitteilen.

Die längste Zeit verlebten wir in Espelkamp-Mittwald, einem neugegründeten Städtchen inmitten des westfälischen Waldes. Seine Bewohner sind fast ausschließlich Ostflüchtlinge, die hier eine neue Heimat aufbauen. Darunter sind mehr als 20 Mennonitenfamilien aus Westpreußen, die eine geschlossene Gemeinde bilden und einen schönen Andachtsraum ihr eigen nennen. Zu vielen von diesen Geschwistern wurden wir eingeladen. Am 25. Juli durfte ich der Gemeinde mit der Verkündigung des Wortes Gottes dienen. Die gastfreie Frau Thusteck hat mit uns für mehr als 2 Wochen ihre Wohnung geteilt. Wir kannten sie schon vom vorigen Jahr, als sie uns eingeladen hatte, weil sie erfahren hatte, daß wir auch aus Rußland waren. Sie hat die längste Zeit ihres Lebens in Polen gewohnt, wo ihr Mann einen großen Molkereibetreib hatte. Der Krieg hat auch dieses Familienleben grausam zerstört. Heute wartet diese schwergeprüfte Schwester auf ihren Mann, von dem sie erfahren hat, daß er lebt.

In Espelkamp-Mittwald unterhalten amische Mennoniten aus Nordamerika ein Hilfswerk. Sie betreuen am Ort und in der Umgebung die armen heimatlosen Leute, so in Rehden und Augustdorf. Im letzteren Orte befinden sich 1500 Vertriebene aus slawischen Ländern. Die meisten Männer sind arbeitsuntüchtig, und so vegetieren diese Armen dort schon über 10 Jahre in elenden Baracken. Pred. Joseph Roth aus den USA und seine Mitarbeiter helfen nicht nur materiell, sondern es ist ihnen darum zu tun, daß diese Menschen vor allem wieder Gottes Wort kennenlernen. In Bibelstunden, Sonntagsschulen und Freizeiten erfüllen sie treu ihre Aufgabe. Uns war es in der kurzen Zeit vergönnt, diese Arbeit kennenzulernen und auch etwas mitzuhelfen.

Meine eigentliche Aufgabe war aber die mennonitische Kinderfreizeit im neuen Kreisjugendheim. Es war eine Freude, in den hellen Räumen mit diesen aufgeweck-

— Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50 1487; Haus — 50 4397.
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

ten Jungen und Mädchen in der Bibel zu forschen. Von weit her wurden diese Kinder zusammengeholt, da ihre Eltern sehr zerstreut wohnen. Wie not tut diese Arbeit, da sich die Kinder so leicht von der Gemeinde entfremden, und die Welt nimmt sie oft fast unbemerkt für sich in Anspruch.

Später waren wir zwei Wochen in Schleswig-Holstein auf einer anderen Kinderfreizeit. 8 km von Bad Oldesloe liegt in einer wunderschönen Gegend das Schloß Grabau. Ein reicher Argentinier hat es vor rund 150 Jahren gebaut und prunkvoll ausgestattet. Heute sieht man nur noch die Spuren der reichen Pracht und die festen Wände. In diesem Schloß ging es laut her. Die 110 Kinder erweckten nicht den Eindruck, daß sie zu den „Stillen im Lande" gehörten. Robert Detweiler hatte alle Mühe, notdürftig die Ruhe zu erhalten. Aber es war eine schöne Zeit, und die Bibelarbeit konnte planmäßig durchgeführt werden. Das Wetter war auch schöner, und so haben wir viele Spaziergänge an Getreidefeldern, Wiesen und am See vorbei machen können. Unvergeßlich bleibt uns die Wanderung zum Mennostein nach Fresenburg. Wir standen auf historischem Boden, als wir die weißgetünchte Mennokate betraten, vor der die hohe Linde sich erhebt, die Menno Simonis selbst gepflanzt haben soll. In dieser schönen und reichen Gegend durfte Menno seine letzten Lebensjahre verbringen. Ein kampfreiches Leben fand hier ein friedliches Ende.

An einem Sonnabend trafen wir uns in Hamburg-Altona mit der mennonitischen Jugend. Das Thema der Besprechung war die „Wehrlosigkeit", zu dem ich eine längere Einführung geben durfte.

Fünf reiche Segenstage verlebten wir auf der Rückreise in der Pfalz. Pred. Gerhard Hein aus Sembach hatte uns eingeladen, an einer Jugendfreizeit im mennonitischen Schülerheim in Kirchheimbolanden teilzunehmen. Von Kaiserslautern holte Br. Hein uns ab und brachte uns in sein gastliches Heim. Am Sonntag erlebten wir dann einen großen Jugendtag in Kirchheimbolanden, bei welcher Gelegenheit sich unsere paraguayische Jugend vertrat. Es war eine Weltkonferenz im kleinen, denn es waren Teilnehmer da aus Kanada, den USA, Holland, der Schweiz, Paraguay und aus Ostberlin. Interessant war es für mich, in den folgenden Tagen den Besprechungen über den Philipperbrief und mennonitische Glaubensgrundsätze beizuwohnen. Eindrucksvoll war die kirchenmusikalische Feierstunde am Montagabend in der Paulskirche. Am Dienstag machten wir eine Rundfahrt, und Aelt. Samuel Geiser, Schweiz, stellte seinen Wagen zur Verfügung. Ich möchte an dieser Stelle den lieben Freunden meinen herzlichsten Dank aussprechen. Der Weierhof war das nächste Ziel. Hier haben viele der führenden Mennoniten Deutschlands gelebt, so auch der Historiker Aelt. Chr. Neff. Die alte Kirche auf einer Anhöhe ist echt mennonitisch, schlicht und doch angenehm. Unsere Fahrt brachte uns dann hinunter ins Rheintal, wo wir in Bad Dürkheim das mennonitische Kinderheim kurz besichtigten. Durch den Pfälzerwald, der sich an Schönheit mit der Schweiz vergleichen läßt, ging es zurück nach Kirchheimbolanden. Am Mittwoch hatte ich noch die Gelegenheit, vom Donnersberg hinab ins reiche Pfälzer Land zu blicken. Wirklich, Deutschland ist schön, besonders für einen Paraguayer. Unser letzter Besuch in der Pfalz galt dem Altersheim „Friedenshort" in Enkenbach. Im strömenden Regen kamen wir an. Ich durfte den lieben Alten manches aus Paraguay erzählen, ihnen Grußworte übermitteln und eine kurze Abendandacht halten. Es ist doch viel wert, daß für diese heimatlosen Alten ein Hort des Friedens gefunden ist, von wo aus sie viel Fürbitte für Gottes Reich tun können. — In Enkenbach ist auch eine mennonitische Siedlung im Entstehen. Die Bauarbeit wird zum größten Teil von amerikanischen PAX-Männern getan, die den Kriegsdienst verweigern und dagegen Friedensarbeit leisten.

In der Nähe von Karlsruhe verlebten wir den sonnigsten Tag in Deutschland auf dem Lamprechtshof bei Familie Theo Glück. Abends versammelten sich die Mennoniten und viele Gäste aus dem Bibelheim im Saal des Thomashofes. Auch hier durfte ich etwas von unserm Leben in Paraguay berichten. Den größten Teil des Abends füllten jedoch die acht mennonitischen Erweckungssänger aus Ohio, U.S.A., aus. Wir sind ihnen oft in Deutschland begegnet. Wir freuen uns über ihre Bekanntschaft und bewundern ihr freies Bekenntnis und ihren Zeugenmut.

Auf dieser Reise ist es mir zum klaren Bewußtsein gekommen, daß wir als weltweite mennonitische Bruderschaft zusammengehören, und daß wir füreinander Aufgaben haben. In bezug auf Glaubenserkenntnisse mögen verschiedene Ansichten bestehen, aber die Liebe Jesu trägt und verbindet uns alle. Wir wollen die Fürbitte nicht vergessen und uns ermahnen zum Kampf des Glaubens (Hebr. 10, 19—25). Der Herr segne die deutschen Glaubensgeschwister und vergelte ihnen die Liebe, die sie uns auf dieser Reise erwiesen haben.

(Fortsetzung von Seite 2—4)

das traditionelle Davidsgrab, und obwohl, Archäologen seine Echtheit bezweifeln, hat das Religionsministerium dort eine große kultische Stätte geschaffen. Den Raum mit dem Grab König Davids umgeben Synagogen und kleinere Gebetsstätten. Museen mit gerettetem Synagogengut aus den Ländern der Verfolgung in Europa und Asien sind auf dem Berg angelegt worden, und in einem Gewölbe hat man die Asche von hunderttausend in Auschwitz umgebrachten Juden beigesetzt. — Die über das Hinnomtal zum Zion aufsteigenden Wallfahrer werden auf dem Berg von Priestern empfangen und mit dem aaronitischen Segen gesegnet, denn die Priesterwürde, die Nachkommenschaft Aarons, ist im Judentum ja noch erhalten. Auch das Fest des Wasserschöpfens am Laubhüttenfest, sowie andere alte Ueberlieferungen sind in Zusammenarbeit mit der Rabbinatsverwaltung wieder eingeführt worden — kurz, man strebt alles an, was nicht unbedingt die Existenz des Tempels voraussetzt.

Die Schilderung der Festfeiern in Israel soll zeigen, daß sich hier ein Prozeß vollzieht, der als eine Verlebendigung der Bibel angesehen werden darf. Die Feiertage werden mit Selbstverständlichkeit und Unmittelbarkeit gehalten, und man bemüht sich um ihr inneres Verständnis. Zwischen der Auffassung der Orthodoxie, die weithin noch in der Gettomentalität lebt, und der der säkularisierten Reformer in den Gemeinschaftssiedlungen — nicht zu verwechseln mit dem Reformjudentum amerikanischer Prägung — bestehen nur wenige Brücken. Diese beiden sind die Extreme, zwischen denen noch andere Gruppen stehen, die alle in ihrer Ausdeutung des geistlichen Gehaltes der Feste einseitig sind. Dadurch kommt es gelegentlich auch zu Kämpfen und Auseinandersetzungen. Doch bedeutet das keine Gefahr, weil nicht die Theorie, sondern die Unmittelbarkeit des festlichen Erlebens das Entscheidende ist. Am deutlichsten kommt dieser Wiederbelebungversuch bei den Gruppen in Israel zum Ausdruck, die in der Diaspora die Feste nicht beachteten oder als Zwang empfanden und die sie heute nicht mehr missen wollen. Freilich dürfte nur bei wenigen eine wirklich religiöse Haltung damit zum Ausdruck kommen.

Man darf ruhig abwarten, bis sich auch dieser Prozeß klärt. Denn Israel geht den Weg von der Wiedereinsammlung zur Volkwerdung, und von der Volkwerdung zum Gehorsam und Glauben an Gott. Das muß auch die Festfeiern beeinflussen. Es ist wohl möglich, daß sich das nicht als geradlinige Entwicklung vollziehen wird, sondern durch Erschütterungen retardiert oder beschleunigt wird. Die biblischen Feste sind ja nicht vom Menschen eingesetzt, er bestimmt nur ihre periodische Erscheinungsform. So sehr man gerade im Lande Israel sich bewußt wird, daß die Feiertage dem Jahresrhythmus des Landes angepaßt sind und ihn herausholen, so sehr wird man sich auch bewußt, daß sie alle Offenbarungscharakter tragen. Sie gehören zum Offenbarungsgut des Pentateuch. Propheten und Apostel wie Sacharia und Paulus haben darauf hingewiesen, daß die Feiertage Heilsgeschichte lehren und symbolisieren. Sie sind von Gott gegebene Einrichtungen und können nicht zerstört werden, sondern sind gerade fähig, alles in sich zu vereinen: Natur, menschliche Ideale, Religion und Offenbarung. Sie sind Wort Gottes, und je mehr dies in ihnen und durch sie vernommen wird, umso umfassender ist ihr geistlicher Gehalt. Sie sind nicht veraltet, sondern immer noch zukunftsträchtig.

Für den Juden aber, der über das Alte Testament hinaus das Neue kennt, der Christus begegnet ist, erhalten auch die biblischen Feste eine neue Bedeutung. Denn er feiert sie mit Ihm, und in ihnen findet er jeweils den Heiland, den Erlöser, den König und den Geist. Es gibt heute in Israel kleine judenchristliche Gemeinden, die mit dem Passahfest zugleich die Einsetzung des Abendmahls, das Gedächtnis der Kreuzigung und die Auferstehung feiern, so wie es die Datenangaben der Evangelien zeigen. Das Fest der Erstlingsfrüchte wird ihnen nach Apostelgeschichte 2, 1 zum Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes und das Laubhüttenfest zur Mahnung an die noch ausstehende Wiederkehr des Herrn und die Einsammlung Seiner Gemeinde als Ernte des Geistes. Für den glaubenden Judenchristen sind die drei Wallfahrtsfeste Feste Christi. Umgekehrt wird der Versöhnungstag nunmehr zu einem Fürbittetag für das noch in geistiger Blindheit wandelnde Volk. Solche Erfüllung der biblischen Feste muß auch ihre Form wandeln. Da es sich aber um kleine Gruppen handelt, haben sie vorläufig keine Wirkung auf das Volksganze. Aber in dieser Vollendung der biblischen Feste wird klar, warum heute die biblischen Feste in Israel wieder lebendig werden und sich im Volksleben verankern müssen. Es ist die große Vorbereitung.

Auch die Christen in den Kirchen werden hier vielleicht mehr als nur ein innerjüdisches Phänomen finden können. Denn des Wiedererwachen der biblischen Feste ist eines der wahren Hoffnungszeichen unserer Zeit.

Dr. A. Wallstein, Sekretärin der Judenchristlichen Gemeinde in Jerusalem.

Dankbriefe:

Liebe Geschwister: — Wir danken Euch von ganzem Herzen für Eure Hilfe, die wir täglich hier im Mennonitenheim verspüren, und die ich auch andern Geschwistern hier im Kreis Ahaus, Westfalen, durch Euch bringen durfte. Wir konnten zu Weihnachten vielen Kindern und auch Eltern eine Freude bereiten, indem wir die von Euch geschickten Weihnachtspakete verteilen durften. Wir danken dem Herrn von ganzem Herzen für seine Hilfe und bitten ihn, er möge seinen Segen Euch und Euren Werken angedeihen lassen.

Bei der Auflösung der MCC-Lagers im Jahre 1952 ergaben sich Schwierigkeiten bei der Unterbringung von dem Rest der im Lager verbliebenen Leute. Mit der Hilfe von Onkel C. F. Klassen und der Mennonitengemeinde Gronau wurde es möglich, hier für den Rest von 35 Personen das gewesene MCC-Krankenhaus als Heim einzurichten. Es kamen noch 5 Personen dazu, und so konnten wir am 1. Jan. 1953 das Mennonitenheim mit 40 Personen belegen. Alle waren dankbar für diesen Weg, den uns Gott führte.

Wir wollen auf diesem Wege auch allen Geschwistern in den Ver.Staaten und in Kanada danken für die Lebensmittel, die wir hier durch das M.C.C.-Bremen erhalten.

— Wilhelm Regehr,
Mennoniten-Heim,
Gronau/Westf., Deutschland.

* * *

Liebe Freunde und Geschwister im Herrn Jesus: — Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen ein paar Zeilen über die lieben jungen Menschen des PAX in Wedel zu schreiben. Ich bin keine Mennonitin, aber das tut nichts zur Sache, denn im Glauben fühle ich mich mit Ihnen verbunden.

Ich durfte den jungen Mennoniten hier in Wedel, als sie noch ganz fremd waren, Einladungen in die Heime unserer deutschen Familien bringen und sie jeden Freitag zu unserer Bibelstunde, die wir hier in Wedel halten, als Gäste einladen. Sie kamen bald und gern und wir Deutschen haben diese jungen Amerikaner recht lieb gewonnen. Es ist bei uns schon selbstverständlich, daß die jungen Leute Sonnabends und Sonntags und an den Feiertagen in den Familien der gläubigen Gemeinde als Gäste sind. So sind wir uns im Gespräch über Gottes Wort näher gekommen.

Und nun darf ich Ihnen aus aufrichtigem Herzen sagen, daß alle jungen Leute des PAX hier in Wedel feine, gute, anständige Menschen sind, die ihrem Heimatland Amerika nur Ehre machen und auch ein „guter Geruch" für den Heiland sind. Sie sind auch unter der einheimischen Bevölkerung sehr beliebt. Wir kannten bisher keine Mennoniten in Wedel, nun aber werden durch dieses große Bauprojekt viele hiesigen Mennoniten eine Wohnung bekommen. Etliche der jungen Mennoniten halten auch mit den Kindern und Jugendlichen „Stunde", d. h., sie holen die christusferne Jugend heran unter Gottes Wort.

Auch ist bei den jungen Mennoniten ein liebes Prediger-Ehepaar, Geschwister John Shenk. Leider können sie nur wenig deutsch sprechen. Der „Pap", so wird der Prediger genannt, spricht besser deutsch als seine Frau, die „Mam". Wir hoffen aber, daß sie bald die deutsche Sprache erlernen, so daß auch wir uns mit ihnen unterhalten können. Recht lieb sind sie auf alle Fälle.

Dann ist vor kurzem noch eine junge Köchin, Nettie Redekop, aus Kanada hinzugekommen. Auch mit ihr sind wir schon bekanntgeworden. Sie besucht auch unsere Bibel- und Frauenstunde. Sie haben mit ihr einen guten Griff getan, indem Sie ihr die Leitung des PAX in Wedel übertragen. Sie ist sich der Verantwortung voll und ganz bewußt und wird sich wohl auch in Demut von ihrem Heiland die Kraft erbitten. Ich glaube, Frl. Nettie hat sich schon ganz gut hier eingelebt. Sie hat auch christusferne junge Mädchen um sich versammelt und erzählt ihnen vom Heiland.

Ich möchte jedoch, als deutsche Frau, auch im Namen meiner gläubigen Geschwister nicht versäumen, Ihnen allen noch einen Dank zu sagen für all das Gute, was Sie an uns Deutschen in der Nachkriegszeit getan haben. Gott der Herr sei Ihnen ein reicher Vergelter und segne die ganzen Mennoniten in Amerika.

Marianne Petersen,
Wedel/Holstein, Deutschland.

Ost- und Westdeutschland.

In einem sind sich die Regierungen von Pankow und Bonn einig: Sie wollen endgültig voll souverän und in aller Welt anerkannt werden — jede für sich. Dabei hat sich jetzt die Sowjetzonenregierung in ihren Bemühungen, auch im Westen hoffähig zu werden, erdreistet, auch für die Bundesrepublik die Souveränität

(Fortsetz. auf S. 6—1)

Prüfet die Geister.

Von G. Studer. ENDE.

Das Bekenntnis zu Christus als entscheidendes Merkmal bei der Geisterprüfung.

(Schluß)

Aller Kampf gegen diesen Glaubensartikel beruht letzten Endes in einer Geringschätzung der Sünde. Weil man die Sünde nicht als den verzweifelt bösen Schaden erkennt, als den die Schrift sie schildert, darum meint man auch, eine so große Errettung nicht nötig zu haben. Man will ja des Menschen völlige Untüchtigkeit zum Guten nicht zugeben. Darum glaubt man, ohne eine so tiefgreifende Erlösung auszukommen und ärgert sich, wenn das Erlösungswerk Christi als der alleinige und ausschließliche Grund unserer Errettung dargestellt wird. Aber jeder Geist, der das Gute im Menschen kultivieren will und die Wiedergeburt durch Buße und Bekehrung nicht für notwendig hält, ist ein falscher Geist. Das wahre Evangelium aber, welches eine Gotteskraft ist, selig zu machen, gründet sich auf ein Wunder Gottes: Die Menschwerdung des Gottessohnes; und es führt zu einem andern Wunder: Die Wiedergeburt, durch die der Mensch zu einem Gotteskind und teilhaftig wird der göttlichen Natur. Diese beiden Wunder sind die Brennpunkte des Evangeliums. Nimmt man ihm dieselbigen, dann bricht man ihm das Herz aus. Und was dem Tag die Sonne ist, das ist dem Evangelium dieses doppelte Wunder: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit sich selber". Nimmt man ihm diesen Inhalt, dann ist das Evangelium kein Evangelium mehr, gleich wie der Tag, dem man die Sonne genommen hätte, kein Tag mehr wäre!

Wofür aber wären wir noch eine christliche Gemeinde, wenn wir den Kern des Evangeliums, d. h. das, wodurch das Evangelium eben erst zum Evangelium wird, preisgeben würden?! Der Beruf der christusgläubigen Gemeinde geht über Moral- und Sittenlehre weit hinaus. Wir haben das **ganze** Evangelium zu verkündigen; das Evangelium, welches eine Gotteskraft ist, selig zu machen alle, die daran glauben. Hat eine Christengemeinde diesen Inhalt verloren, so verfehlt sie ihren Zweck und Beruf und mag untergehen. Und tatsächlich hat der Herr nur solcher Gemeinde, die das Bekenntnis zu Christus ungebrochen bewahrt, die Verheißungen gegeben (Matth. 16, 16—18): „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwinden!"

Im Lichte dieser Zusammenhänge verstehen wir nun, daß in diesem Bekenntnis zu dem ins Fleisch gekommenen Christus das entscheidende Merkmal liegt. So können wir nun den Gedanken des Apostels auch umschreiben: Jeder Geist, der uns Christus und sein Versöhnungswerk biblisch groß macht, ist aus Gott. Jeder Geist aber, der den Menschen groß macht und dabei die Bedeutung Christi und seines Erlösungswerkes verkleinert, ist nicht aus Gott.

Der Apostel belehrt uns auch über

die Einschätzung anderer Geister.

„Das ist der Geist des Widerchrists..." Der Apostel zieht hier die Konsequenzen weit — und doch nicht zu weit. Er kennt letzten Endes nur zwei treibende Geistesmächte: Der Geist von oben und der Geist von unten; der Geist aus Gott und der Geist von dem Argen. Und während der Geist aus Gott Christum verklärt, ist es das Kennzeichen des widerchristlichen Geistes, daß er den Menschen verherrlicht und Christum verkleinert. Es braucht deswegen durchaus noch kein ausgesprochener Haß gegen Christus vorhanden zu sein; sondern aller Geist, der den biblischen Christus ablehnt, ist widerchristisch. Gottes Geist und antichristischer Geist stehen sich gegenüber. Der Geist Gottes ist in seiner Wirkungsweise stets derselbe. Er ist unwandelbar, weil er aus dem ewigen unwandelbaren Gott kommt. Der Geist aus dem Argen wandelt sich, genau genommen, auch nicht. Er bleibt immer widerchristisch. Aber er hat seine verschiedenen Ausprägungen und Erscheinungsformen in dem, was wir „Zeitgeist" nennen. Der Zeitgeist stammt nie aus Gottes Geist. Er ist, solange die Welt im Argen liegt, stets von unten beeinflußt und bestimmt. Die Quelle des Zeitgeistes bleibt stets dieselbe, auch wenn sich seine Ausprägung je und je ändert und somit jede Zeit wieder ihren besonderen „Geist" hat, der ihr das Gepräge gibt. Es gab zum Beispiel eine Zeit, die beherrscht war von einer flachen Vernunftsreligion; der Zeitgeist von damals war rationalistisch. Oder es gab auch eine Zeit des krassen Unglaubens, der Gottesleugnung. Der Geist jener Zeit war materialistisch. Heute ist der Materialismus als Weltanschauung eigentlich ein überwundener Standpunkt. Der Zeitgeist von heute ist ein spiritualistischer. Mehr als je beschäftigt man sich mit dem Uebernatürlichen. Wie sich der Zeitgeist aber auch ändern kann, so bleibt sein Ursprung doch immer derselbe: Er ist der Geist von unten, ob er dann materialistisch oder religiös ausgeprägt sei. Auch im Zeitgeist kann Satan kommen bald als ein brüllender Löwe, bald in einen Engel des Lichts verstellt.

Diese Erkenntnis erleichtert uns nun die Einschätzung falscher Geister ungemein. Nun brauchen wir uns durch das Lichtgewand Satans nicht mehr beirren und durch die Religiösität des Zeitgeistes nicht mehr täuschen zu lassen. Auf dem Grund unseres Apostelwortes haben wir einen festen Standpunkt gewonnen. Mit ruhiger Sicherheit und heller Klarheit erkennen wir das als christlichen göttlichen Geist, der das nicht tut — mag er dann noch so fromm erscheinen — steht ihm entgegen und ist der Geist des Widerchrists. Viele Christen sind in dem Irrtum befangen, der Geist des Antichrists müsse von vornherein ein Geist grober Sünde, fanatischen Hasses und rücksichtsloser Verfolgung der wahren Christen sein. Wenn der persönliche Antichrist einmal erscheinen wird, dann wird der Zeitgeist tatsächlich auch dieses Gepräge haben. Einstweilen geht er darauf hinaus, Christum seiner Herrlichkeit zu berauben. Und das will er, auch wenn er im Gewand hoher Moral und großer Religiosität einhergeht.

Aber sogar in unserer Gegenwart hat der Geist des Widerchrists verschiedene Ausprägungen. Wenn Christen unterwiesen werden, sich wieder auf den Boden des Gesetzes zu stellen und eine eigene Gerechtigkeit aufzurichten (vielleicht durch das Halten des Sabbats), so ist das widerchristischer Geist. Er schmälert die Bedeutung des Werkes Christi. Und der Apostel ruft solchen zu: „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt" (Gal. 5, 4; vergl. den ganzen Brief an die Galater). Oder wenn das Hauptgewicht auf neue Wundererlebnisse und Geistesoffenbarungen gelegt wird, während das Werk Christi von Golgatha in den Hintergrund gedrängt oder gar geringschätzig behandelt wird (wie das in der „Neuapostolischen Gemeinde" geschieht), so ist das antichristischer Geist. Oder wenn man neue Propheten dem Herrn und seinen Aposteln zur Seite stellt und das Evangelium „ergänzt" durch neue Machwerke (Mormonen und Neutheosophen), so haben wir es mit antichristischem Geist zu tun. Und wo das Böse im Menschen geleugnet wird, so daß eine Erlösung überflüssig wird, (Christliche Wissenschaft"), und wo man das Reich Gottes aufbauen will, ohne Gottes Wunderwirken von oben her, einfach auf Grund des Guten im Menschen (liberale Theologie), da ist widerchristischer Geist.

Die Vielgestaltigkeit dieses Geistes kann uns nicht beirren. Der Herr und seine Apostel haben sie uns vorausgesagt. Und auch, daß so viele verführt werden durch diesen Geist, soll uns nicht überraschen. Nicht umsonst redet der Apostel von den falschen Führern als von „**Propheten**". So kann uns der Erfolg falscher Lehrer nicht wundern. Denn wir haben es dabei nicht nur mit Menschen oder leeren Lehrern zu tun, sondern hinter der Irrlehre steht ein Irrgeist.

Noch einige Worte über

unser Verhalten zu den falschen Richtungen.

Wenn Johannes nun noch sagt: „Ihr seid von Gott und habt jene überwunden...", so ist uns damit die Richtung unseres Verhaltens gegeben. Der antichristische Geist, wo er uns auch entgegentritt, soll von uns überwunden werden. Wie aber geschieht das?

Zunächst bedeutet es, **daß wir der Irrlehre in keiner Weise entgegenkommen und ihr keine Zugeständnisse machen. Auch die Meinung ist falsch, man müsse doch alles prüfen und dürfe nichts ungeprüft lassen. Und in dieser Meinung gehen dann viele Christen oft in solche Versammlungen, wo Irrtum gelehrt wird. Ist eine Sache geprüft und als unrichtig befunden worden, dann braucht sie nicht immer wieder geprüft zu werden; und insbesondere sollen nicht solche sich immer wieder damit befassen, denen die Gabe der Prüfung fehlt.** — Stellt es sich heraus, das ein Faß im Keller statt guten Getränks Essig enthält, so genügt die Feststellung dieser Tatsache, um die Flüssigkeit als Essig zu behandeln. Man trinkt nicht, bis er zur Neige geht, um immer wieder zu prüfen, ob er wirklich immer noch Essig sei. — Und wenn der Apostel schreibt: „Prüfet alles, und das Gute behaltet!" so hat das nicht den Sinn, daß man nichts ungeprüft lassen, sondern daß man **nichts ungeprüft annehmen soll.** Darum haben wir uns der Irrlehrer gegenüber zu verhalten nach dem Wort Jesu: **„Gehet nicht hin,** glaubet es auch nicht!" Der Bibelchrist darf wissen, daß ihm auch das Wort des Apostels Johannes gilt (1. Joh. 2, 27): Ihr habt die Salbung und bedürft nicht, daß euch jemand lehre", d. h. daß ihr immer wieder nach neuer Lehre suchen oder euch davon überreden lassen müßt!

Und was die irrenden Personen selber anbelangt, so haben wir **zu unterscheiden zwischen Führern und Verführten.** Mit welcher Liebe redet der Apostel auch solche an, die gefährdet sein mochten durch falsche Lehrer: „Ihr Lieben, glaubet nicht ...!" Wie viele geraten ins Schlepptau falscher Lehre, weil ihnen das Evangelium vorher noch nie in seiner Geisteskraft entgegengebracht wurde! Wie manche irren nur aus mangelhafter Erkenntnis! Da sei uns keine Mühe zuviel, sie mit Geduld und Liebe zu unterweisen und ihnen den Weg Gottes noch fleißiger auszulegen! Und wenn sie aus der Wahrheit sind, so werden sie die Wahrheit annehmen. Denken wir daran. Keiner soll allein in den Himmel gehen, er soll auch seinen Bruder mitbringen! Und so jemand irrete von der Wahrheit und einer bekehrete ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen!

Verschließt ein Irrender sich aber vor der Wahrheit und beugt sich nicht unter das Zeugnis der Schrift, beharrt er trotz biblischer Ueberführung auf seinem Irrtum, dann ist er nicht mehr ein Verführter, sondern selber zum **Verführer** geworden. Und dann soll er und jedermann wissen, daß wir auf verschiedenem Glaubensstandpunkt stehen. Dann tritt das Wort in Kraft: Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er ein- und abermal ermahnet ist! Und auch in der christlichen Gemeinde ist für ihn kein Platz mehr; denn die Gemeinde hat kein biblisches Recht, Unglaube oder grundstürzende Irrtümer in ihrer Mitte zu dulden. Wenn das Bekenntnis zu Christus entscheidend ist in der christlichen Gemeinde, wieviel Raum bleibt dann für Erkenntnisverschiedenheiten in untergeordneten Dingen! Und für mannigfaltige Erkenntnisse soll auch Raum sein in der Gemeinde. Um so entschlossener hat sie sich den Irrlehren entgegenzusetzen, wodurch ihr Grund, Jesus Christus, angetastet wird! Denn es gehört zu ihrer Aufgabe, wiederum ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit zu sein.

In allem Kampf aber hat sich die Gemeinde daran zu erinneren, daß sie nicht eigentlich gegen Personen, sondern gegen falsche Lehren und falschen Geist zu kämpfen hat. So seien auch unsere Waffen nicht fleischlich, sondern geistlich. Nicht mit Mitteln äußerer Gewalt soll dieser Kampf geführt werden; die Wahrheit muß siegen durch ihre innere Kraft.

Um aber wirklich in diesen Kämpfen zu siegen, müssen wir selber erfüllt sein mit dem Geist Jesu Christi. Und seine Kraft muß unser Zeugnis beleben. Mit bloßer Rechtgläubigkeit, mit bloß biblischem Wortbekenntnis werden wir nicht siegen. Das christliche Bekenntnis allein hat wenig Überwindungskraft. Aber wenn es der Ausdruck dessen ist, was wir selber erfahren haben u. worin wir leben, dann gilt von uns: „Der in euch ist, ist größer, denn der in der Welt ist." Darum laßt uns Christen sein, deren Leben an Christus hingegeben ist! Christen, die mit der Selbstverleugnung Ernst machen und zunächst die Welt in sich überwinden! Christen, in deren Wort und Werk und allem Wesen nur Jesus und sonst nichts zu lesen ist! Ein Großer im Reiche Gottes rief einmal aus: „Gebt mir sechs Männer, die nichts lieben als Gott und nichts fürchten als Sünde, und mit ihnen hebe ich die Welt aus ihren Angeln!" Und Justin, der Märtyrer, hat recht, wenn er sagt: „Die beste Apologie (Verteidigung des christlichen Glaubens) ist ein lebendiger Christ!"

Victor Löwen †

(Fortsetz. von S. 1—2)

dort mit bangem Herzen gesessen, wenn sie auf meine Rückkehr wartete. Minuten wurden zu Stunden. Sie sah schwere, dunkle Wolken im Osten am Himmel aufsteigen. Sie kamen näher und verrieten Blitz und Donner, Hagel und Sturm. „Ach, möchten die Jungens doch nicht in das Unwetter geraten", entrang es sich dem bangen Herzen. Sie seufzte und betete und die Unruhe wuchs von Minute zu Minute. Seine Eltern, Geschwister Johann Löwens, befanden sich in derselben Unruhe. Es wurde Mitternacht und der Ersehnte kam nicht. Schließlich ging man zur Ruhe. Des Morgens wurde Mervin Derksen, der am vorigen Abend mit dem Flughafen in Verbindung gewesen war, gerufen. Er eilte hin. Die Beamten empfingen ihn ernst und bleich. „Sie sind gestürzt in der Gegend von Simpson, etwa 15 Minuten von Saskatoon. Ein Farmer aus jener Gegend hat den Sturm und das Unglück beobachtet und dem Flughafen gemeldet."

Freitag des Morgens kam ich auf dem CPR-Zuge von Winnipeg nach Hause. Die beiden Schwiegersöhne empfingen mich. Auf meine Frage, was dieses zu bedeuten habe, teilten sie mir mit, was der liebe Gott zugelassen hatte. Sofort mußte ich an meinen Traum denken, den ich auf dem Zuge hatte. Ich träumte, daß mein Sohn Walter und ich mit sehr starker Geschwindigkeit durch ein tiefes Tal jagten und als ich auffsah, lag Victor auf einer Autobahn bewegungslos, die Hände vor sich hingestreckt, mit dem Gesicht nach unten. Ich eilte schnellstens zurück und als ich an die Stätte kam, war er nicht zu finden. Ich hatte in der Nacht keine Ahnung, daß Victor auf Reisen sei, auch nicht von seiner Lebensgefahr und von dem unglücklichen Sturz.

Schnell entschlossen, eilten wir dann von der Station zu Victors

Eltern. Sie hatten die Trauerbotschaft gehört. Es war dies eine sehr ernste, schwere Stunde. Wir suchten Trost bei dem Gott alles Trostes. Jetzt eilte ich in unser Heim. Auch hier war Mutter und Kindern um Trost bange.

Ohne langes Besinnen ging es jetzt im Eiltempo nach Emma Lake. Ich wollte Hedwig und den Kindern selbst das Schrecklichste mitteilen. Bei der Einfahrt in den Seitenweg, etwas 5 Minuten vom Ziel, trafen wir einen Polizisten. Es war uns klar, daß er von Saskatoon beauftragt worden sein mußte, Hedwig über das geschehene Unglück zu informieren. An der Tür des Blockhauses hörte ich lautes Weinen und die kleine vierjährige Judith rufen: „O, ich wünschte, ich hätte mit Daddy sterben können!" Die Kinder waren sehr dankbar, daß ich selbst zu ihnen hinausgekommen war, um sie zu stärken und zu trösten.

Bald waren die Sachen gepackt, und nun ging es in großer Eile heimwärts. Durch den Tag brachte das Radio wiederholt die Nachricht von dem geschehenen Unglück und die lokale Zeitung berichtete des Abends darüber. Tausende Menschen wurden von großem Mitleid erfaßt: Freunde kamen und gingen, Telegramme, Beileidskarten, Briefe, Blumenspenden etc. bekundeten große Teilnahme. Victor hatte einen großen Bekanntenkreis und war als Lehrer sehr beliebt. 100 Schüler aus dem Collegiate versammelten sich im Schulhof, um zu beraten, wie sie der zurückgebliebenen Familie helfen und den Lehrer ehren könnten. Ein Schul- und Dienstkamerad legte zu Ehren des lieben Freundes ein Gebetbuch in die anglikanische Kirche (Christ Church). Ein armer ehemaliger Schüler, der gegenwärtig arbeitslos ist, brachte der Familie drei Rosen und bat, dieselben anzunehmen. Er wollte seinen Lehrer mit dieser kleinen Blumenspende ehren.

Während die Menschen kamen und gingen, die Beileidsbekundigungen wuchsen, durften wir nicht vergessen, daß noch zwei Familienväter dasselbe Schicksal erlitten hatten. Wir mußten auch an diese Witwen und ihre Kinder denken, sie besuchen und ihrer fürbittend gedenken. Ich habe in diesen Tagen von Herzen gedankt, daß wir einen Gott alles Trostes haben.

Montag, den 16. August, fand die Beerdigung des lieben Gatten, Sohnes, Bruders, Freundes, Lehrers und Kameraden von unserer Kirche aus statt. Der Sarg wurde etwa um 1 Uhr in die Kirche gebracht und ein Meer von Blumen, etwa 75 Blumenspenden, bekundeten Teilnahme und Ehrung. Lange vor der angesetzten Zeit war die Kirche mit Trauergästen überfüllt. Auch der Kellerraum wurde voll, viele blieben draußen stehen und manche gingen zurück. Als die nächsten Angehörigen die Kirche betraten, erhob sich die Versammlung ehrfurchtsvoll und Rev. J. Gerbrandt hielt das Eingangsgebet und las Worte des Trostes in englischer Sprache. Darauf sang die Trauerversammlung „Näher, mein Gott, zu dir". Jetzt sprach Rev. J. Sargent über das Wort „Der Tod ist verschlungen in den Sieg" nach 1. Kor. 15, 55.

Hierauf sang Menno Dyck ein Solo: „Einst wirst du sehen, wie er's gemeint". Die Leichenrede hielt ich dem Schwiegersohn. Ich zitierte zwei Worte Heil. Schrift: „Da ward der König traurig und ging hinauf auf den Söller im Tor und weinte, und im Gehen sprach er also: „Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!" (2. Samuelis 18, 33).

„Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden." (Hos. 6, 1).

Das Männerquartett sang jetzt das Lied von den goldenen Gassen und das Lebensverzeichnis wurde verlesen. Stehend sang die Versammlung „Gott mit euch, bis wir uns wiedersehn".

Victor Johann Löwen wurde am 19. September 1920 in Rußland geboren. Im Jahre 1927 kam er mit seinen Eltern, Johann und Katharina Löwen, nach Kanada. Seine Schulbildung erhielt er in Saskatoon. Nach Beendigung der Normalschule lehrte er zwei Jahre in Landschulen. Im Jahre 1942 trat er in die RCAF ein. Am 26. Juni 1943 heiratete er Hedwig Evelyn Thießen. Im Jahre 1948 absolvierte er die Universität in Saskatoon und unterrichtete ein Jahr in der Hochschule zu Wilkie, Sask. Hierauf erhielt er einen Ruf nach Bedford Road Collegiate in Saskatoon, wo er auch für das nächste Jahr angestellt war.

Er hinterläßt seine Frau mit den beiden Kindern, Victor Richard (10), und Judith Anne (4), seine Eltern und einen Bruder.

Victor hatte in seinem Leben viel Freunde gefunden. Niemandem drängte er sich auf, und doch kamen sie in Scharen. Als seinen besten Freund kannte er den Herrn Jesus, an den er glaubte und dem er vertraute. Wiederholt hat er es geäußert, daß man stets bereit sein muß, seinem Gott zu begegnen. Wir getrösten uns eines Wiedersehens mit ihm in der Herrlichkeit.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich im Namen der leidtragenden Familie, seiner Eltern und in unserm Namen für die erwiesene Teilnahme und Fürbitte herzlich danken.

J. J. Thießen,
Saskatoon, Sask.

Goldene Hochzeit
(Fortsetz. von S. 1—4)

Freude und Segen gehabt. Meine Frau hat mehrere sehr schwierige Operationen gehabt, und ist auch heute noch leidend. Daß wir heute hier sein dürfen, danken wir den Aerzten und den vielen Gebeten unserer Lieben. Gott hilft!

Zum Schluß noch einen Gedanken:

Vor kurzem stellte unser Prediger in seiner Ansprache die Frage „Warum bin ich ein Christ?" und ich möchte die Frage für mich beantworten:

1. Wir sind geschaffen von Gott und für Gott. Wir können unser Dasein allein in Gott gründen. Unseren Frieden, unsere Ruhe und unsere Freude finden wir allein in Gott durch Jesus Christus.

2. Keine Kirche und kein menschliches Bemühen kann einen Christen schaffen. Ein Christ zu werden, kann uns allein von Gott durch Jesus Christus und sein Wort geschenkt werden, und zwar durch die Annahme Christi als unseren persönlichen Erlöser.

Warum bin ich nun ein Christ? Ich bin ein Christ, weil ich jung sein will, weil ich stark sein will und weil ich glücklich sein will, wenngleich mein Leib dahinsiecht.

A. J. Friesen,
Butterfield, Minn.

Winnipeg, Man.

— Pred. A. H. Unruh hat 6 Wochen auf Reisen zugebracht und kehrte am 9. September wohlbehalten heim. Er hat in den M.B.-Gemeinden Reedley und Dinuba, Calif., und in Yarrow, Sardis und Vancouver, B. C., gedient. Sein Gesundheitszustand, meint er, sei befriedigend, aber das Augenlicht ist schwach. An manchen Tagen hat er mehrmals gepredigt.

— Hanneliesel Unruh, 11, N.-Kildonan, erhielt in diesem Jahr die höchste Note in Manitoba und die Silbermedaille vom Königlichen Konservatorium in Toronto für Grad 3 – Violine. Außerdem gewann sie das „Frederick-Harris-Scholarship". Sie ist eine Schülerin des Violinisten Emmanuel Horch, 274 Helmsdale, E.K., Winnipeg.

— Pastor Heinrich Thielmann, Talberg, Man., hat am 12. Sept. in der Ersten Mennonitenkirche als Gastredner gedient.

— In Winnipeg soll in der Nähe des General Hospitals mit dem Bau eines neuen großen K i n d e r krankenhauses begonnen werden, da das alte den heutigen Anforderungen nicht mehr entspricht. Der Bau soll innerhalb von 2 Jahren fertiggestellt sein. Nach bisherigen Schätzungen werden die Baukosten ca. 2,000,000 Dollar betragen.

— Br. Heinrich Friesen, 26 Talbot Ave., ist mit dem Auto verunglückt und liegt im General Hospital.

— Pred. Nikolai Redekopp von der Nord-Kildonan M.Br.-Gem. predigte noch am 5. September, ist dann aber plötzlich erkrankt und mußte ins Concordia-Hospital gebracht werden.

— Br. Abram Reimer, von der M. Br. - Gem. Nord-Kildonan ist vom fahrenden Traktor gestürzt und in die Maschine geraten. Er hat ein Bein gebrochen und das andere arg zerschunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— Geschw. Isaak Görtzen von Arnold, B. C., sind in Winnipeg, um ihre Schwägerin, Schw. Jak. Dyck, zu besuchen. Schw. Dyck ist schwer krank und nach menschlichem Ermessen ist keine Hoffnung auf Genesung.

— Solange wir gesund sind, will es oft recht schwer fallen, das rechte Verständnis für die Lage unserer kranken Geschwister zu finden, uns Zeit zu nehmen, für sie zu beten und sich auch einmal aufzumachen, um sie durch einen Besuch oder einen Gruß zu erfreuen. Raffen wir uns dann aber auf und sind dem Heiligen Geist gehorsam, so haben nicht nur die einsamen Kranken den Trost, sondern der Segen kommt auf uns selbst zurück. R. R.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

diesem Dankfest. Vor 25 Jahren waren sie über China nach den Ver. Staaten gekommen. Um 5 Jahre wollen sie wieder zusammenkommen. Br. Gerh. Klippenstein, Reedley, ist Leiter dieser Veranstaltungen.

— Der vielen bekannte russische Missionsarbeiter und Evangelist Rev. J. N. Neprasch, 6225 Morton Str., Philadelphia 44, Pa., USA, hat Radio-Sendungen in russischer Sprache für ganz Europa von Nordamerika aus begonnen, und zwar zweimal wöchentlich zu 30 Minuten.

— Dr. med. Bernh. Fast u. Frau fuhren am 12. Sept. von Winnipeg ab nach England, wo er sein spezielles Studium der Medizin fortsetzen wird. Er ist Pred. B. B. Fasts Sohn.

— Missionsgeschwister Heinr. D. Derksen (Boissevain, Man.), schreiben vom Felde im Belg.-Kongo, daß ihnen im Juli ein Söhnlein geboren wurde.

— Das Journal „Saturday Evening Post" brachte in der Ausgabe vom 11. September eine ergreifende Beschreibung der Zerstörung der mexikanischen Stadt Piedras Negras durch die Ueberschwemmung des Rio Grande-Flusses im Juni d. J. Damals wurde auch das Kirchlein der M. B.-Gem.-Mission dort zerstört und der Prediger, Rev. Alaniz, konnte sich nur mit Not retten. Zum Wiederaufbau der Missionsstation wurden in den M.B.-Gemeinden Kollekten erhoben.

— David Fröse, Carrot River, Sask., der am 20. Juli den Farmer H. Boschman erschoß, wurde in voriger Woche verhört und dem Gericht überantwortet.

— Die mennonitische Hochschule in Coaldale, Alta., arbeitet in diesem Jahr mit 4 Lehrern: P. F. Bargen, Leiter, Jakob Isaak, Frl. Anne Kornelsen und Peter J. Dick.

— Das Junior Mennon. College in Rosthern, Sask., beginnt das Schuljahr am 15. Sept. mit den Lehrern: J. A. Pauls, Leiter, Arnold Regier, D. H. Epp, Elmer Richert, Frl. Elis. Peters, und Edgar Epp.

— Das M.E.J., Abbotsford, B.C., hat für die Klassen der Grade 7 bis 9 einen Neubau 84'x60' hergestellt und erwartet für alle Grade, 7—13, in diesem Jahr über 400 Schüler. 13 Lehrer, 7 alte und 6 neue, unterrichten an dieser Schule und Js. J. Dyck ist Leiter der Anstalt.

— Die Bundeskonferenz der Mennon. - Brüdergemeinde soll in diesem Jahr vom 23.—28. Oktober in Hillsboro, Kansas, stattfinden.

— Die „Bethel" - Diakonissenanstalt in Newton, Kansas, hat am 4. Sept. 16 Krankenschwestern (R.N.) graduiert.

— Das „Grace" - Bibelinstitut in Omaha, Nebraska, begann den Unterricht am 8. September mit über 300 Studenten.

— Wm. E. Wiebe, Winkler, Man., verschied am 20. August nach einem Herzanfall. Nur 5 Tage später erlag auch Frau Wiebe einem Schlaganfall.

— Br. Abr. Isaak, Rivers, Man., verschied am 24. Aug. im General Hospital in Winnipeg und wurde am 27. August von der Mennonitenkirche bei Rivers aus beerdigt. Er hinterläßt seine Frau und 1 Kind.

— Witwe Sara Teichröb, 73, von 247 Oakland Ave., Nord-Kildonan, Man., starb am 5. September im Concordia Hospital. Sie hinterläßt 5 Töchter und 1 Sohn mit Familien.

— Unter den Besuchern in der Redaktion dieses Blattes waren in voriger Woche Pred. Js. Görtzen und Frau von Arnold, B. C., Geschw. H. Epp von Abbotsford und Geschw. Js. Berg von Vineland.

— Lehrer Franz H. Klassen und Frau, Lehrer in Aethiopien, schreiben von einer Ferienreise aus Nairobi, Sansibar, Mombassa, Daressalem, Victoria - See u. a. Stellen. Nach den Ferien treten sie das zweite Jahr ihres Dienstes an, und zwar als Leiter einer Knabenschule und einer Mädchenschule in Jimma, Provinz Kaffa, Aethiopien.

* * *

Sowjetrußland. — Man erwartet, daß die Russen nun ihren eigenen „europäischen Sicherheitsplan" voranzubringen versuchen werden. Die Hauptziele, die der Kreml anstrebt, sind: der Tod der EVG, die Lähmung der NATO und die Isolierung der U.S., um Deutschland und Frankreich zu beherrschen.

* * *

Schweden. — Die schwedische Regierung hat einen „Beratenden Ausschuß für psychologische Verteidigung" berufen, unter dessen Mitgliedern sich höhere Militärs, Abgeordnete, Redakteure, der Rundfunkchef und Ministerialbeamte, jedoch kein einziger Vertreter der Kirche befindet. In kirchlichen Kreisen des Landes sieht man hierin eine bewußte Tendenz, die lebhaft bedauert wird.

* * *

Ostdeutschland. — Auf den Postämtern Westdeutschlands werden vom 10. September 1954 ab keine Lebensmittelpakete mehr für Ostdeutschland und den russischen Sektor Berlins angenommen, sofern sie von Handelsfirmen aufgegeben werden. Privatpersonen können nach wie vor Nahrungsmittelpakete dorthin schicken.

* * *

Formosa. — Hilfsflottensekretär Fred. A. Seaton erklärte, das amerikanische Geschwader, das Formosa gegen eine Invasion schützen soll, sei „auf der Hut und sich seiner Verantwortung in dem Gebiet bewußt".

Die Nationalisten besitzen drei kleine Inselgruppen, die nicht weit von der Küste liegen — Ta-Chen, Matsu und die Quemoy-Gruppe.

— Die nationalchinesische Regierung teilte mit, daß bei der am 3. Sept. erfolgten Beschießung der kleinen Insel Quemoy, die nicht weit von der rotchinesischen Küste entfernt liegt, zwei amerikanische Offiziere und ihr chinesischer Chauffeur getötet wurden.

Die getöteten amerikanischen Offiziere gehörten zur militärischen Kommission in Formosa und befanden sich auf einer Inspektionsreise.

— Rotchinesische Flugzeuge überflogen am 6. Sept. die nationalchinesische Insel Formosa und beschossen die Hauptstadt Taipeh mit schweren Bordwaffen.

(Fortsetz. auf S. 8—2)

Ost- und Westdeutschland.

(Fortsetz. von S. 3—5)

zu fordern. In einem Memorandum, das den Regierungen Frankreichs, Englands und Amerikas vorgelegt werden soll, befürwortet Pankow die Souveränitätsbestrebungen des Bundeskanzlers, macht aber den Vorbehalt, daß eine Gewährung von beschränkter Souveränität und die Verbindung der Bundesrepublik mit westlichen Militärallianzen gleiche Bindungen der Sowjetzone an den Osten auslösen müßten. Die russischen Drahtzieher in Ostberlin bemühen sich darüber hinaus, die Sowjetzone auch in die UN einzuschmuggeln, um dort ihre Stimmenzahl zu vergrößern. Auch dies soll dem Westen schmackhaft gemacht werden, indem man der Bundesrepublik die Ehre der Entsendung eines sowjetischen Botschafters in Aussicht stellt. Unbeirrt dadurch führt der Bundeskanzler Adenauer seine Besprechungen weiter, um noch im Herbst und vor einer eventuellen Europa-Konferenz der Weltmächte die Souveränität zu erhalten. Seine Amerikareise, die sicherlich zum Teil diesem Zweck dient, wurde in Paris nicht sehr freundlich aufgenommen. Die Franzosen fürchten, daß sich Eisenhower, Churchill und Adenauer schneller einig sein könnten, als es den Politikern in Paris lieb ist. Frankreich möchte auf jeden Fall die deutsche Souveränität solange hinausschieben, als ihm dieses möglich ist.

50 Jahre Main Centre M. Br.-Gemeinde.

Die M.B.-Gemeinde zu Main Centre feierte am 8. August das Bestehen der Gemeinde von 1904 bis 1954.

Es war ein schöner, sonniger Tag. Unser Gemeindeleiter Johann Siemens machte die Einleitung und hieß die Gäste willkommen.

Schreiber dieser Zeilen leitete die Gebetsstunde. Mit den Kindern wurde von Harold Schröder ein kurzer Gottesdienst gehalten.

Pred. G. Janzen von Fresno, Calif., der vom 26. Juli bis zum 7. August uns jeden Abend mit dem Worte Gottes gedient hat, diente uns mit einer kurzen Botschaft in englischer Sprache. Seinen Text nahm er aus Philipper 3, 17—18.

Pred. H. H. Janzen, Winnipeg, brachte uns eine Ansprache in deutscher Sprache nach 1. Kor. 15, 9-11. — Br. John P. Wiebe, Abbotsford, B. C., leitete im Schlußgebet.

Es gab dann eine Mittagsmahlzeit im Kellerraum.

Nachmittag machte Br. G. Unger die Einleitung. Er ist auch einer von den ersten Pionieren, nahe an den 80er Jahren.

Da unser Chorleiter Albert Cornelsen nach Ontario gefahren war, um seine Geschwister zu besuchen, brachte Martin Schröder, der viele Jahre in Main Centre Chorleiter gewesen ist, mit dem Chor ein Lied.

Dann stand der alte Bruder John P. Wiebe auf, der im November 86 Jahre alt wird, und mit dem Flugzeug von Abbotsford, B. C., zu unserem Fest gekommen war, und gab einen Bericht von der Gründung der M.B.-Gemeinde zu Main Centre. 1904 ging das Gemeindeschifflein mit 15 Gliedern los, und heute sind es 50 Jahre, daß das Gemeindeschifflein trotz Sturm und Wellen sicher gefahren ist. Jesus unser Steuermann hat das Gemeindeschifflein nicht untergehen lassen. Wir haben heute über 220 Glieder und viele, die hier zum Leben und Glauben gekommen sind, sind verzogen nach allen Richtungen in Kanada. Recht viele sind in B.C.

Jakob Schröder, Vancouver, B. C., einer der ersten Pioniere, auch über 80 Jahre alt, hatte zu diesem Tage an die Gemeinde einen Gruß geschickt.

Auch von der Familie Jakob Martens, Abbotsford, B.C., wurde ein Telegramm vorgelesen, das sie uns zu diesem Tage zugeschickt hatten.

Recht viele Glieder sind in der Aeußeren und Inneren Mission tätig; sollte ich die Namen aller bringen, so würde das zu viel Raum in der Rundschau einnehmen.

Isaak Schröder, der viele Jahre zu Main Centre Dirigent gewesen ist, brachte auch ein Lied.

Br. B. C. Schellenberg gab einen Bericht von der Einwanderung 1924 bis 1930. Auch der Schreiber dieser Zeilen ist mit seiner Familie in dieser Gemeinde 30 Jahre aus- und eingegangen und hat viel Segen genossen.

John D. Görtzen, der während der letzten 10 Jahre unser Leiter gewesen ist, hatte sich recht viel Mühe und Arbeit gemacht, einen statistischen Bericht von 1904 bis 1954 aufzustellen, den er uns vorlas.

Es folgte dann noch Freiwilliges, wobei es recht rege wurde. Es wurde dabei auch die Frage aufgeworfen, ob sie zu damaliger Zeit, als sie mit Ochsen statt mit Automobilen fuhren, auch zu spät zur Sonntagsschule gekommen seien.

Br. H. H. Janzen hielt dann noch eine segensreiche Ansprache nach 1. Kor. 3, 16—22 in englischer Sprache. Pred. John Kröker, Herbert, leitete dann im Schlußgebet.

Es war ein reich gesegneter Tag, der und noch lange in Erinnerung bleiben wird.

John C. Klippenstein.

Yarrow, B. C.

Pred. A. H. Unruh von Winnipeg hielt vom 15.—20. August an den Abenden in der M.Br.-Gem. gesegnete Vorträge. Er war am 21. Aug. abends auch auf der Hochzeit von John Isaak, Sohn von Geschw. Heinr. Isaaks, und Lydia Martens, Tochter von Geschwister Peter Martens. Br. Joh. Reimer, Harrison Hot Springs, hatte die englische Ansprache und Pred. Herm. Lenzman hielt die Hochzeitsrede und vollzog die Trauhandlung. Geschw. J. B. Janz von Vauxhall, Alta., waren zur Hochzeit ihrer Schwester gekommen.

Den 22. August abends, war die Hochzeit von Irma Neufeld, Tochter von Pred. P. Neufeld, und Walter Sawatzky, Sohn von Peter Sawatzkys. Pred. C. D. Töws hielt die engl. Ansprache und Pred. Herm. Lenzman hatte die Traurede und amtierte. Die Geschwister übernehmen im nördlichen Br. Col. eine Lehrerstelle.

Am 27. Aug. abends war die Hochzeit von Betty Krause, Tochter von Geschw. J. C. Krause, und William Voth, Sohn von Geschw. J. Voth, Ost-Chilliwack. Bettys Schwager, Pred. Frank Peters von Tabor College, U.S.A., und Pred. H. Lenzman dienten mit Ansprachen. Sie gehen nach Nord-B.C., um beide als Lehrer tätig zu sein.

Am 28. August hatte Mary Köhn, Tochter von Geschw. John Köhn, und Peter Kätler, Sohn von Geschw. Peter Kätler, Hochzeit. Pred. H. Lenzman und Pred. J. A. Harder dienten.

Den 26. August abends hielt Pred. Dav. Ewert, Lehrer am M. B. Bibelcollege, Winnipeg, eine wichtige Ansprache.

Den 29. Aug, am Nachmittag und Abend war in Clearbrook im Hochschulauditorium das Jugendfest der M.B.-Gem. Pred. Dav. Ewert hielt die Vorträge und Br. Herbert C. Klassen brachte einen kurzen Bericht von der Jugendarbeit in Deutschland.

Am 31. Aug. war in der West-Abbotsford M. G. das Begräbnis von Geschw. Wilh. Hamm, die durch ein Autounglück getötet wurden. Der Herr tröste die Hinterbliebenen.

— Korr.

Brief bez. Rußland-Nachrichten.

Daseburg, 25. 8. 1954.

Wieder bin ich gezwungen, mich an Sie zu wenden. Zuallererst herzlichen Dank für ihr Bemühen und das sehr erfreuliche Entgegenkommen der Redaktion. Wir freuen uns jedesmal wenn die „M. Rundschau" kommt, stellt sie doch immer wieder eine Verbindung mit unsern Glaubensgeschwistern her.

Da wir nun inzwischen wieder einen Brief aus Rußland erhalten haben mit einem Bild, so möchte ich bitten, Bild und Brief in der „M.R." bekanntzugeben. Da wir auf das vorige Schreiben und Bild so viele Anfragen bekamen, möchten wir gerne auf diesem Wege antworten. (Brief und Bild sind für Suse Penner und Fr. Kath. Braun in Kanada bestimmt, also können wir sie nicht ohne deren Erlaubnis veröffentlichen. — Red.)

Auf eine gewisse Frage von Mr. A. A. Wall bezüglich Abr. Klassen, jetzt Heinrich Klassen, möchte ich erwähnen, daß ich aus Zeitmangel leider nicht an Sie persönlich schreiben konnte. Will nur sagen, daß es sich ganz bestimmt um einen Abr. Heinrich Klassen, geboren in Neuendorf, Altkolonie, Rußland, handelt.

Teilen Sie uns doch bitte mit, ob, falls noch mehr Briefe aus Rußland durchsickern, es möglich sei, alle in der „M.R." zu bringen. Da wir unmöglich jedem einzelnen schreiben können, augenblicklich auch aus finanziellen Gründen nicht, da mein Mann bedauerlicherweise noch ein drittes Mal an einem Auge operiert werden muß, und ich mit Kindern in dieser Zeit vom Krankengelde leben muß. Ich erwähne es nur, damit jeder einsehen möchte, daß ich nicht allen persönlich schreiben kann. (Ja, insoweit die Briefe verständlich und die Bilder klar sind, und die Absender dadurch nicht in Gefahr kommen, tun wir diesen Dienst sehr gerne. Also werden Sie nicht müde, liebe Frau Schulz! — Red.)

Den lieben Spendern, die so freundlich waren, uns die „M.R." für ein Jahr zu schenken, möchten wir ganz besonders danken!

Möchte zum Schluß noch erwähnen, daß sämtliche an uns zur Weiterbeförderung nach Rußland eingegangene Post von uns ohne Ausnahme besorgt worden ist.

Lege noch einen Brief bei, um somit gleichzeitig die Geschwister in Paraguay und Kanada zu erreichen.

Mit freundlichen Grüßen,

Margar. Schulz nebst Fam.,
Daseburg 113, Kr. Warburg,
Westfalen, Germany.

* * *

Brief aus Rußland:

Ilezk, den 5. 8. 1954.

Ihr Lieben alle in weiter Ferne! — Da ich Deinen lieben Brief, liebe Marga, erhalten habe, will ich Dir auch gleich Antwort schreiben. Dein Brief hat gerade 10 Tage gereist. Ja, Marga, auf alle deine Fragen kann ich nur wenig Antwort geben, weil es alles so weit auseinander ist und zudem ist es mit vielen Umständen verbunden. Aber ich hoffe, daß mein Bruder bald heimkommt, und dann werde ich alles genau befragen. Du bist brav, daß Du meine Adresse niemanden gegeben hast. Von Frau Niebuhr ihrem Sohn Abram habe ich 1946 einen Brief bekommen. Dem habe ich auch alles geschrieben, was ich von seinen Eltern wußte. Jetzt weiß ich aber nichts mehr von ihm. Er war mit Johann Hildebrands Daniel zusammen; werde mich bei Fr. Pauls genauer erkundigen. Euer Bruder bestellt sehr zu grüßen, auch Aron. Aron hat jetzt im Juli geheiratet, so schrieb mein Bruder, weiß aber nicht, wen er geheiratet hat. Du fragst wegen Päckchenschein. Wenn Ihr in Kanada wäret, dann wäre es möglich, aber von Euch nicht. — Johann Bärgs bestellen Fr. D. Krahn sehr zu grüßen. Sie sind mit ihren Kindern zusammen. Die bestellte an Deine Familie einen schönen Gruß. Sie sind da, wo meine Schwester ist.

Nun muß ich schließen. Möge Euch mein kleines Schreiben bei der besten Gesundheit antreffen, besonders Rudi mit seinen Augen. Vergeßt unser nicht im Gebet, wir wollen auch an Euch denken, soviel es möglich ist.

In Liebe verbleibe ich, Eure bekannte

Agathe Kröker, mit Sohn,
Mutter u. Geschwistern.

(Den obigen Briefen lagen ein Brief und ein Bild von 6 Penners-Schwestern mit ihren Männern bei. Wenn Suse Penner oder Frau Katharina Braun, die in Kanada sein sollen, sich melden, dann schicken wir ihnen beides zu. Der Briefumschlag trägt den Poststempel: СольИлецк, Чкаловская Область. Wahrscheinlich Илецкая Защита, Оренбургской Губернии.

East-Aldergrove, B. C.

Die Zeit eilt, die Tage werden kürzer, und wir haben noch nicht richtigen Sommer gehabt. Außer ein paar Tagen Sonnenschein, hatten wir trübes Wetter und viel Regen. Und jetzt fühlt man schon das Nahen des Herbstes. Unser Leben eilt auch dem Ende zu, deshalb lasset uns einmal stille halten und nachdenken, wie wir diese kostbare Gnadenzeit verleben, ob wir sie auskaufen, wie es der Herr haben will? Wir sind in der Gefahr zu vergessen, daß wir nicht nur vom Brot allein leben, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde Gottes kommt. — Ist mir das Wort Gottes wirklich lieb und kostbar und „süßer als Honigseim"?

Unsere jungen Menschen stehen oft vor der Wahl, welche Schule sie besuchen sollen. „Maria hat das gute Teil erwählt." Sie saß zu Jesu Füßen und labte sich an seinen Lebensworten. Wie wollte man den Zweck seines Lebens besser erkennen und erfüllen, als wenn man gegründet ist in dem lebendigen Worte Gottes.

Wir sind dem Herrn sehr dankbar, daß wir eine Bibelschule haben, wo fünf dem Herrn geweihte Lehrer sich große Mühe geben, unserer werten Jugend einen gediegenen Unterricht im Worte Gottes zu geben. Für $40 Schulgeld erhält man 6 Monate der wertvollsten Ausbildung. Erwähle auch du das „gute Teil".

Der Gesundheitszustand ist bei uns allgemein befriedigend, außer daß Schw. Abr. Görtzen gegenwärtig schwerkrank in Abbotsford im Krankenhaus liegt. Sie bedarf der ernsten Fürbitte. Ein Br. Janzen hat hohen Blutdruck. Da ärztliche Hilfe versagt, weiß vielleicht jemand ein gutes Hausmittel?

In den letzten zwei Wochen hatten wir drei schöne Hochzeiten und noch mehrere sind in Aussicht. Gott segne die jungen Eheleute!

P. H. W., Korr.

Vancouver, B. C.

Wir haben hier in B. C. in diesem Jahr den Sommer kaum gemerkt. Es war immer kühl und trübe mit viel Regen. Nur eine Woche im Juli war es wirklich schön.

Das Beerenpflücken hat ein Ende. Es hat in diesem Jahr weniger gegeben, und der Preis wird wohl auch niedriger sein, als im vorigen Jahr.

Wir haben viel Hochzeiten. Hier in der Vancouver M.B.-Gemeinde wurden folgende Paare getraut: Am 29. Juli war die Doppelhochzeit der Töchter unseres Stadtmissionars H. G. Classen, Ruth mit Jake Wedel aus Black Creek, B. C.; Lillian mit Jake Esau aus East Aldergrove, B. C.; am 6. August Abe Klassen, Sohn von Geschw. Abr. Klassen, mit Katie Peters, Tochter von Geschw. Dav. Peters, beide aus Vancouver; am 21. Aug. Harold Dyck, Sohn der Geschw. Jac. Dyck, mit Eleonora Vogt, Tochter der Geschw. David Vogt, auch beide aus Vancouver.

Am 22. August hatten wir die große Freude, unser zweites Tauffest in diesem Sommer zu haben. Fünf Seelen wurden getauft und der Gemeinde hinzugetan.

Am 29. Aug. nachmittags und abends war der B.C.-Jugendtag in dem Auditorium der Mennon. Hochschule zu Clearbrook. Br. David Ewert, Lehrer des M. B.

(Fortsetz. auf S. 11—1)

Christlicher Jugendfreund

Mama bleibt immer schön.

Durchs grünumrankte Fenster blickt
Die Sonne ins Gemach
Grossmutter sitzt und nickt und strickt,
Sie nickt den ganzen Tag.
Ihr Haar ward weiss; es grub die Zeit
Viel tiefe Furchen ein.
Zu ihren Füssen tändelnd kniet
Ihr jüngstes Enkelein.—

„Was nickst du denn so immerzu?"
Die kleine Unschuld spricht.
„Grossmutter, gar nicht schön bist du!
Dein Haar gefällt mir nicht—
Und überm Auge auf der Stirn
Die grosse Falte da!
Es ist Mama viel schöner doch!
Wie schön ist doch Mama!"

Grossmutter sieht den Liebling an:
„Schönheit vergehet bald!
Das Alter hat's mir angetan,
Und auch Mama wird alt!"
„Mama?" — Des Kindes Aug' umzieht
Ein Hauch von Kümmernis—
„O nein! Mama bleibt immer schön!
Das weiss ich ganz gewiss!"

Ute und das Fröschlein.

Ute hatte das Glück, in einem grossen Geschwisterkreis aufzuwachsen. Wenn man ihren Vater fragte, wieviel Kinder er habe, sagte er gern: Drei und ein halb Dutzend! Nun, so viel waren es nicht, wie ihr im ersten Schrecken denkt. Es waren 9. Stimmt das nicht?

Diese 9 waren alle sehr tierlieb und bettelten bei den Eltern oft um einen Hund. Der Vater hätte vielleicht nachgegeben, aber die Mutter weigerte sich ganz entschieden mit der Begründung, „Das arme Tier hätte dann neun Herren. Jeder von euch wollte dann darüber bestimmen." Das leuchtete wohl ein, aber der Wunsch blieb.

Unsere Ute vermisste am meisten so ein Haustierchen zum Spielen und Liebhaben. Sie brachte einmal ein Kätzchen mit nach Hause, das ihr nachgelaufen war, Aber auch das durfte sie nicht behalten. Da schaffte sich Ute einen kleinen vierbeinigen Freund in Gestalt eines Frosches an. Von einem Streifzug durch saftige, feuchte Wiesen, wo er zwischen Schilfgras und Vergissmeinnicht gehockt, hatte sie ihn ganz leicht gefangen und dann fröhlichen Herzens heimgebracht. Gegen einen Frosch konnte niemand etwas einwenden. Und ganz allein für sich würde sie das Tierchen haben. Keins der Geschwister konnte es ihr streitig machen. Einige schüttelten sich sogar: „Pfui, wie kann man einen Frosch anfassen?" Aber Ute machte das gar nichts. Sie freute sich jedesmal, wenn sie ihren Hans, wie sie ihn genannt hatte, aus seinem Glashäuschen herausnehmen konnte, ehe sie es säuberte und frische Pflanzen hineintat. Wenn das Fröschlein dann auf ihrer Hand sass und sie mit seinen klaren, goldenen Äuglein anschaute, dachte Ute glücklich: „Es kennt mich und ist gern bei mir."—

Sie sorgte auch dafür, dass ihr kleiner Freund Bewegungsfreiheit hatte. Im Garten lag eine Blechkandel, die bei Regenwetter an die Dachrinne angeschlossen wurde, um das gute Regenwasser in die Tonne vor der Waschküche zu leiten. Diese Kandel verschloss Ute an beiden Seiten, füllte sie mit Wasser und liess ihren Frosch darin schwimmen. Hei, wie das ging! Das ganze lange Rohr schoss der kleine Schwimmer entlang, machte die „Wende" ganz vorschriftsmässig und schwamm wieder zurück. Ute war hell begeistert und rief die andern herbei, die auch ihren Spass hatten und meinten, der Frosch macht ja genau dieselben Schwimmbewegungen wie wir! Als wenn der Frosch die von den Menschen abgeguckt hätte und nicht umgekehrt.

Aber eines Tages war Utes Fröschlein tot. Es lag auf dem Rücken am Fusse seines Leiterchens in dem kleinen Glashaus. Ute war sehr, sehr traurig. Sie ging in eine Ecke des Gartens, wo niemand sie sah, und weinte bittere Tränen.

Nach einiger Zeit, als sie sich getröstet, dachte sie, sie wollte sich doch wieder Ersatz holen für ihren Hans. Bald hatte sie in der Wiese am Bach einen grünen Laubfrosch entdeckt. Sie fing ihn ein und setzte ihn auf ihre Hand, wie einst den Hans. Aber hups! war er wieder unten. Und nun hopste er davon in grossen, überraschenden Sätzen, so dass das Mädchen seine Last hatte, ihn einzufangen. Als sie ihm so nachstellte, kam es ihr in den Sinn: Er hat doch grosse Angst, gefangen zu werden. Sicher will er lieber hierbleiben in seiner Freiheit, wo er mit andern seinesgleichen schwimmen und springen kann nach Herzenslust. Ich will ihn lieber hierlassen. Ach — ich hätte auch das Hänschen hierlassen sollen. Habe ich nicht doch mehr an meine Freude gedacht als an seine?

Lisa Heinz.

Seltsamer Spazierritt.

Ein Mann reitet auf seinem Esel nach Haus und lässt seinen Buben zu Fuss nebenher laufen. Kommt ein Wanderer und sagt: „Das ist nicht recht, Vater, dass Ihr reitet und lasst Euren Sohn laufen; Ihr habt stärkere Glieder." Da stieg der Vater vom Esel herab und liess den Sohn reiten. — Kommt wieder ein Wandersmann und sagt: „Das ist nicht recht, Bursche, dass du reitest und lässest deinen Vater zu Fuss gehen; du hast jüngere Beine." Da sassen beide auf und ritten eine Strecke. — Kommt ein dritter Wandersmann und sagt: „Was ist das für ein Unverstand, zwei Kerle auf einem schwachen Tiere! Sollte man nicht einen Stock nehmen und euch beide hinabjagen?" Da stiegen beide ab und gingen selbdritt zu Fuss, rechts und links der Vater und der Sohn und in der Mitte der Esel. — Kommt ein vierter Wandersmann und sagt: „Ihr seid drei sonderbare Gesellen. Ist's nicht genug, wenn zwei zu Fuss gehen? Geht's nicht leichter, wenn einer von euch reitet?" Da band der Vater dem Esel die vorderen Beine zusammen, und der Sohn band ihm die hinteren Beine zusammen. Dann zogen sie einen starken Baumpfahl durch, der an der Strasse stand, und trugen den Esel auf den Schultern heim. — So weit kann's kommen, wenn man es allen Leuten will recht machen.

DER SCHOENSTE NAM'.

Der schönste Nam' im Erdenrund,
Das schönste Wort im Menschenmund
Ist: Mutter.

Ja, keines ist so tief und weich,
So ungelehrt, gedankenreich
Als Mutter.

Die Macht der Liebe.

Zu einem alten Landpfarrer kommen an einem späten Winterabend mehrere Leute aus dem Dorf mit dem Ruf: „Herr Pastor, es muss ein Dieb in Ihrem Hause sein, er hat seinen Weg hierher genommen!"

„Geht nur nach Hause", sagte der Pastor, „hier sucht kein Dieb seine Beute, weil er weiss, dass er nichts findet!"

Das Dienstmädchen kommt mit demselben Ruf. Auch sie wird wieder weggeschickt.

Als alles wieder still war, leuchtete der Pastor unter sein Bett, und dort hatte sich der Dieb wirklich versteckt. Zitternd kam er hervor.

„Liebe Frau, gib ihm etwas Warmes, er friert!" sagte der Alte. Als das geschehen war, sagte er weiter: „Wie wär's, wenn wir ihm ein Nachtlager bereiteten. Es ist schon spät und draussen gar stürmisch!" — Auch das geschah.

Am andern Morgen, während noch alles schläft, weckt der Alte seinen Gast, und spricht zu ihm: „Sieh, nun könnte ich Lärm machen und dich anzeigen, und du kämst ins Zuchthaus, und später vielleicht noch an den Galgen! Ich will es aber nicht tun! — Hier nimm das wenige Geld, das ich noch habe und werde ein ehrlicher Mensch; Gott wird dir helfen!"

Und der seltsame Gast ging von dannen, bekehrte sich zu Gott und wurde ein neuer Mensch und ein treuer Arbeiter.

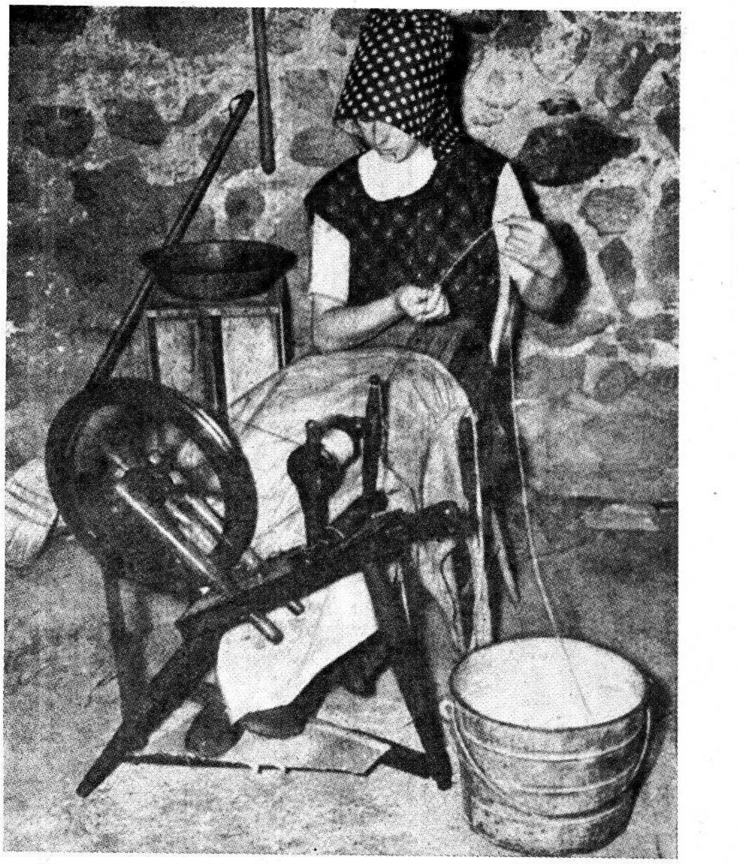
Als nach einiger Zeit der alte Pastor einging zu seines Herrn Freude und man ihn begraben wollte, kam atemlos, ohne Hut und Stock ein Mann hergelaufen, drängte sich durch die Menge, stellte sich hinter den Sarg und folgte demselben mit gesenktem Kopf nach dem Friedhof. Er wischte sich von Zeit zu Zeit Tränen aus dem Gesicht. — Es war jener Dieb.

G. B.

Auflösung des Bibelrätsels aus voriger Nummer:

In einer Wirtschaft am Ostufer des Galiläischen Meeres. (Mark. 6, Vers 42).

Hutterisches Mädchen.



Ich bin ein Huttermädchen,
kann drehen das Rädchen,
kann flicken und stricken,
mich bücken und schicken,
kann nädeln und fädeln,
selbst waschen und glätten,
auch hacken und jäten,
zum Brot den Teig kneten,
und scheuern und fegen
die Stuben und Stegen.
Ich helfe gern aus
in Garten und Haus;
kann beten und singen,
und Gott gibt Gelingen.

Seltene Gelegenheit!

Zu verkaufen in Yarrow, B.C.

2 Acres Land; Wohnhaus mit 3 Zimmern, Küche (mit Oelfarbe angestrichen), Keller, Kammer, 3 Dachzimmer (mit „Gyprock" ausgeschlagen); Hühnerstall 16' x 44'; „Brooderhouse" 16' x 16'; Holzschuppen 12' x 16'; Garage 12' x 20'; 1½ Acres Himbeeren; Apfel- und Nußbäume. Wird wegen Krankeit und Alter des Besitzers verkauft. Man wende sich an

B. B. HARMS
1002—1st Ave., Yarrow, B.C.

Der

"Meteor-Stapler"

ist eine gute, garantierte

Drahtheftmaschine

Nur 5" lang, leicht und stark, kann 25–30 Blätter mit Draht zusammenheften, auch Pappe oder Papier an platte Flächen heften. Für Büroarbeiter, Lehrer, Prediger, Geschäft und Haushalt. Standard — ½" Heftdraht. Gebrauchsanweisung. Preis $2.25

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 5—5)

Nationalchinesische Bomber griffen verschiedene Inseln und auch kommunistische Stützpunkte auf dem Festland an, wobei ein Flugzeug amerikanischer Herkunft abgeschossen wurde.

* * *

Westdeutschland.— Für das Jahr 1953 wurden in Westdeutschland einschließlich Westberlin 642 Millionen Filmtheater-Besucher errechnet.

— Die zehnprozentige Preissenkung für Brasilkaffee auf dem Weltmarkt dürfte auf die Dauer ihre Wirkung auch auf die deutschen Kaffeepreise haben. Sofortige Preisabschläge sind aber deswegen nicht möglich, weil der Importhandel noch auf erheblichen Vorräten teuer eingekaufter Ware sitzt.

— Bundeskanzler Adenauer erklärte in einer Rundfunkansprache, die Bundesrepublik sei „entschlossen, auch nach dem Besitz der Souveränität, sich selbst jene Einschränkungen in der Rüstung aufzuerlegen, die die Fortdauer einer europäischen Politik erheischt."

— An der internationalen Frankfurter Herbstmesse vom 5. bis 9. September nehmen 3126 Aussteller aus 30 Ländern teil. Zum erstenmal stellen Griechenland, Indien, Portugal, Luxemburg und Spanien in eigenen Pavillons aus. Auch 31 amerikanische Firmen beteiligen sich nach längerer Pause wieder an der Frankfurter Messe.

— Die bisher größten Manöver alliierter Truppen in Nordwestdeutschland werden am 21. September beginnen. Neben den in Deutschland stationierten britischen, kanadischen und belgischen Truppen sollen auch zum ersten Male holländische Verbände an dem Manöver teilnehmen.

— Das zentrale deutsche Problem ist die Wiedervereinigung von Westdeutschland und der Sowjetzone in Freiheit. Die Frage. wie man sie politisch erreichen kann, ist heftig umstritten und wird wie kein anderes Thema in der Oeffentlichkeit diskutiert. Im Westen wird die Gefahr erkannt, daß im deutschen Volk mehr und mehr die Ueberzeugung durchdringen mag, daß das Hauptziel aller Deutschen, die Wiedervereinigung, nur über Moskau zu erreichen sei. Selbst Adenauer, der große Europäer, hat zugegeben, daß die Versenkung der EVG den deutschen Nationalismus wieder beleben und das Volk zu der Ansicht bringen könnte, daß in der vorliegenden Lage nur von Moskau eine Lösung der deutschen Frage erhofft werden kann.

— Im Bundesgebiet und in Westberlin suchen noch immer 25,941 Kinder ihre Eltern und Angehörigen, von denen sie durch die Kriegswirren gewaltsam getrennt wurden. Nur bei einem geringen Teil der Kinder, die verlorengegangen sind, läßt sich die Religionszugehörigkeit feststellen.

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Kost und Quartier

für 2–3 christliche junge Männer.

637 Sherburn St., Winnipeg
— Phone 72-1489 —

Günstige Gelegenheit!

Große Hühnerfarm und „Hatchery"

in deutschem Distrikt bei Abbotsford, B.C.,

zu verkaufen

oder auch

zu verrenten.

Anfragen richte man an

J. J. THIESSEN
5515 Victoria Drive,
Vancouver, B. C.

Es ist zum Staunen,

daß Ihre Lebensversicherungs-Police mir mehr Dividenden eingebracht hat, als ich in Prämien bezahlt habe"...

Robert Bayne Blyth
4490 BROADALE ROAD, CLEVELAND 9, OHIO

25. Januar, 1954.

The Mutual Life Assurance Company of Canada,
Waterloo, Ontario.

Werte Herren:

Empfangen Sie bitte meine aufrichtige Anerkennung für Ihre Promptheit im Uebersenden des Schecks für die fünfjährlichen Dividenden der Police 53970. Gleichzeitig möchte ich meine höchste Befriedigung über die Resultate dieser Police, die ich erwarb, als ich noch in Victoria, B.C., wohnte, zum Ausdruck bringen.

Bald nach dem Empfang der Police wurde es für mich aus Gesundheitsrücksichten ratsam, hierher zu ziehen, wo ich seitdem wohne. Wäre ich in Kanada geblieben, hätte ich bestimmt noch mehr Lebensversicherung von Ihrer Gesellschaft gekauft, doch weil ich an dieser Seite der Grenze wohne, habe ich mehrere Policen von anderen Firmen erstanden. Obzwar manche dieser Policen zufriedenstellend sind, kann doch keine unter ihnen in ihren Leistungen der Police der Mutual Life of Canada gleichkommen.

Es begab sich, daß wir 5 Kinder haben, und, als sie noch halbwüchsig waren, kaufte ich für jedes eine Lebensversicherungspolice, und zwar von den 5 besseren Firmen dieses Landes. Jedoch nicht eine der Policen kann sich vorteilhaft mit den Erträgen der Police vergleichen, die ich von Ihnen habe.

Ich nehme an, Sie haben meine Police vor sich auf dem Tische. Sie dürfen mit Recht stolz darauf sein. Mir ist es höchst überraschend, daß ich von dieser Police in Dividenden mehr erhalten habe, als die Summe aller von mir eingezahlten Prämien — während ich gleichzeitig immer auch den vollen Schutz der Versicherung genaß. Das ist eine fast unglaubliche Leistung, für die ich aufrichtig dankbar bin.

Ihr ergebener

R. B. Blyth.

Sie haben gerne meine Erlaubnis, meinen Brief vom 25. Januar 1954 nach Ihrem Gutduenken zu verwenden. Ich waere hoechst erfreut, falls er dazu dienen koennte, die Aufmerksamkeit des breiten Publikums auf die Vorteile, die Ihre Gesellschaft bietet, zu lenken.

R. B. Blyth.

THE
MUTUAL LIFE
of CANADA
HEAD OFFICE WATERLOO, ONTARIO
Canada's first mutual
Established 1869

ML 21-54

Manitoba Office: 700 Somerset Bldg. Phone 92–5547
E. W. McDonald, Mgr.

Mennonitische Vertreter in Manitoba sind:

A. Harder, Springstein, Man.
J. A. Penner, Morden, Man.
A. J. Reimer, 330 Somerset Bldg., Winnipeg.
P. J. Reimer, Steinbach, Man.

Häuser zu verkaufen:

Sydney Ave., E.K. 5-Zimmer-Bungalow, ¾-Keller, „Furnace", Heißluftheizung, Wohn- und Eßzimmer, 2 Schlafzimmer. Sehr gut erhaltenes Haus. Preis nur .... $7,600.

Telfer St., südlich von Portage. 9 Zimmer, 3-stöckig, Voll-Keller, „Stoker", großes Wohn- und Eßzimmer, Küche und Schlafzimmer unten, 3 Zimmer im 2. Flur und 2 Zimmer im 3. Flur, alles Hartholzfußböden, neu dekoriert. Es ist wert, besichtigt zu werden. .... $10,500.

Bowman Ave., E.K. 4 Zimmer, ¾-Keller, „Furnace", schöne Küche, 1 Wohn- und 2 Schlafzimmer. Gut erhaltenes Haus, Garten, Garage. Preis .... $6,300.

John H. Unruh

Office 92-9849 — 302 Power Bldg., Winnipeg — Abends 50-9417 J. Suderman

— Nur die beste Brille ist gut genug für Ihre Augen! —

H. D. REIMER — Optiker

Augenuntersuchung — Spezialist

400 Boyd Bldg., Winnipeg

Offen täglich von 9 a.m. bis 6 p.m. — **Telephon 92–4172**

Verlangen Sie!

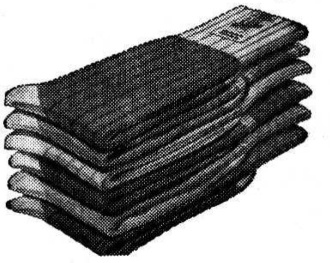
Penmans

WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS

ARBEITS-SOCKEN

mit nylonverstärkter Ferse und Spitze

Sie halten länger als andere



Penmans Arbeits-Socken bedeuten längere Haltbarkeit, mehr Bequemlichkeit und haben höheren Wert.

Penmans Socken in allen Mustern und Stärken, für alle Berufe das Beste, in jeder Preislage.

Ebenso Unterkleidung und Oberkleidung

Berühmt seit 1868

WS 9-4

Frauendienst

Ein Segen sein.

Es möchten so viele ein Segen
gern sein,
Und seufzen: es will nicht gelingen!
Sie schaffen sich selber viel Unruh
und Pein
Und mögen es nimmer vollbrin-
gen.
Sie nehmen viel Gutes, Edles sich
vor;
Es zieht sie ein Sehnen höher
empor
Und können es doch nicht erringen.

Ist's denn so schwerlich, ein Segen
zu sein?
So mußt' ich im Stillen mich
fragen.
Und siehe, die Antwort lautete:
Nein!
Drum lasse ein Wörtlein dir
sagen:
Zum Segen wird, wer von oben
gelehrt,
Wer auf des Meisters Stimme
gern hört
Und willig ist, Lasten zu tragen.

Ist es dein Verlangen, ein Segen
zu sein,
Dann bleibe, o bleibe in Stille.
Denn nur bei dem Stillen der
Herr kehret ein
Und spendet ihm Gaben die
Fülle.
Je stiller dein Herz und leiser dein
Schritt,
Je lieber teilet der Meister dir
mit,
Wie heilsam sein göttlicher Wille.

Dann merke dir weiter, zum Se-
gen wird nur,
Wer willig vom Herrn sich läßt
leiten.
Wer gänzlich gelöst von der eignen
Natur,
Den kann er zum Werkzeug be-
reiten.
Vergiß nicht: der Herr des Se-
gens bleibt er,
Und nur, wer von eigenen Wesen
ist leer,
Den füllt seine Gnade beizeiten.

Und glaube mir treulich: es bleibt
nur ein Wahn,
Ein Segen zu sein hier auf Erden,
Sofern man nicht selbstlos sich hin-
geben kann
Und gerne zum Opfer will werden.
Die Kerze leuchtet, die selbst sich
verzehrt,
Des Adlers Blut seine Jungen
wohl nährt;
Der Hirte aber stirbt für die
Herden.

Und endlich kann wahrlich ein Se-
gen nur sein —
Mein Herze kennt es mit Beben —
Wer ehrlich und redlich dem Herrn
nur allein
Den Preis und die Ehre will ge-
ben.
Wer klein und bescheiden, vom
Selbstruhm los,
Und festhält: Ich bin ja das Werk-
zeug bloß —
Wie reich wird gesegnet sein Leben!

Ist's aber gescheh'n, daß der Herr dich gebraucht,
Dann lasse noch eines dir raten,
Damit ja nicht nutzlos dein Opfer verraucht,
Und ohn' Lohn sind deine Taten:
Bewahr' deine Lippen, schließ treu den Mund,
O tue nie vor den Menschen es kund!
Still sollen erblüh'n deine Saaten!

Unsere Kinder und die Welt.

Von Heinrich Dallmeyer.

(Fortsetzung)

Vorsicht ist auch nötig bei den **verwandtschaftlichen Beziehungen.** Manche gläubige Eltern, besonders die höheren Stände, nehmen auf Kosten einer gesegneten inneren Entwicklung ihrer Kinder viel zu weite Rücksicht auf ihre weltlichen Verwandten. Wir dürfen nicht davor zurückschrecken, wenn der Herr Jesus mit Seinem Schwert Familienbande durchschneidet. Er spricht: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, Frieden zu senden, sondern das Schwert. Ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater und die Tochter wider ihre Mutter und die Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter, und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein." (Matth. 10, 34ff.). Fürchten wir uns also nicht, wenn der Geist Jesu Christi innerhalb der Familie Scheidung hervorbringt, und suchen wir diese gottgewirkte Kluft nicht zu überbrücken, weder durch fleischliche Nachgiebigkeit noch durch vermeintliche gesellschaftliche Verpflichtungen. Das Seelenheil unserer Kinder muß uns höher stehen als das Wohlleben weltseliger Verwandten. Hiobs Kinder (vergl. Hiob 1, 4—5 mit Vers 18—19) sind uns hierin kein Vorbild, sondern eine ernste Warnung, zumal sie nicht im Gericht wie ihr Vater bewährt wurden, sondern darin untergingen. Sie waren offenbar stark beeinflußt von ihrer oberflächlichen, weltförmigen und leidensscheuen Mutter (Hiob 2, 9).

Zwei Gründe müssen von mir noch genannt werden, bevor wir in unserer Fragestellung weitergehen: **die späte Bekehrung der Eltern** und **die erbliche Veranlagung des Kindes.** Das Wunder von Philippi, das sich in einer Stunde das ganze Haus bekehrt, kann sich noch heute wiederholen. Ich habe es selbst in meiner Arbeit erlebt. Es ist das aber bei weitem nicht die Regel. Wenn bei der Bekehrung der Eltern die Kinder der sechs Jahre alt und darüber sind, dann ist den Eltern die Zeit verloren gegangen, in der die nachhaltigsten religiösen Eindrücke in das Kinderherz eingesenkt werden können. Dazu kommt, daß gerade die Bekehrung des ältesten Kindes von großer Bedeutung für die jüngeren Geschwister ist. Geht das älteste Kind in die Welt, dann haben die nachfolgenden es leicht, zu folgen. Steht das älteste Kind zu den Eltern, dann werden die jüngeren Kinder von einer dreifältigen Schnur gehalten, von der der Heilige Geist sagt, daß sie nicht leicht entzweireißt (Pred. 4, 12). Wenn also die Eltern spät zur Bekehrung kommen und das älteste Kind ihrem Einfluß bereits entschlüpft ist, dann ist es nur zu natürlich, daß auch die anderen Kinder folgen, zumal sich der weltliche Einfluß des ältesten Kindes (bzw. der Kinder) im Elternhause geltend machen wird. Wenn solche Eltern in Demut mit bekennen: „Mein Auge tränet zu Gott" und mit David: „Ich aber bete", dann dürfen sie getrost sein, denn Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen. Sie gerade sollten sich das besonders merken, was ich später über die Fürbitte sagen werde.

Endlich die **erbliche Veranlagung.** Man hat schon oft gesagt: „Das Christentum ist nicht erblich." Das Wort ist nur halb richtig. Richtig ist, daß das ewige Leben oder die Wiedergeburt nicht erblich ist. Wohl aber sind die christlichen Tugenden, die der Heilige Geist in den Voreltern zur Ausgestaltung gebracht hat, bis zu einem gewissen Grade erblich. Ich habe z.B. die Beobachtung gemacht, daß eine gläubige Familie, die in der Erziehung ihrer Kinder leider nicht besonders sorgfältig war, es doch erlebte, daß sich alle Kinder dem Herrn zuwandten. Die Vorfahren dieser Familien waren im Heiligen Geist gegründete Persönlichkeiten gewesen. Es wird doch wohl niemand daran zweifeln, daß bei diesen Kindern ein „Disponiertsein" für die rettende Gnade vorhanden war. Und nun die Kehrseite! Es ist nur zu natürlich, daß Kinder, die von gläubigen Eltern erzogen sind, die aber seit Generationen vergnügunssüchtige Vorfahren gehabt haben, nun von Natur auch einen starken Zug zur Welt zeigen und schließlich auch gegen den Wunsch der Eltern in die Welt gehen. Wenn sie dann von der Welt tüchtig betrogen und gründlich ausgeleert sind, kehren sie oft um zu dem, der gesagt hat: „Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt", und lassen sich von unserem Seligmacher die Füße auf den Weg des Friedens stellen.

(Fortsetzung folgt)

Konferenz aller Frauenvereine in Volendam, Paraguay.

Am 15. August, Sonntag, hatten die Frauenvereine Volendams eine Zusammenkunft, die man nun wirklich als Konferenz bezeichnen könnte. Das Ziel derselben war der Zusammenschluß aller 13 Frauenvereine, um durch gemeinsame Arbeit das Werk zu fördern.

Wir hatten auch einige Gäste eingeladen, die uns mit dem Worte Heiliger Schrift oder auch mit einem Bericht dienten.

Die Einleitung machte Pred. Bruno Epp (Abbotsford, Kanada), z. Zt. Lehrer an der Zentralschule in Volendam. Er sprach über den Text Apg. 9, 38—42. — Er führte besonders den Gedanken aus: „Der Dienst der Frauenvereine ist der Dienst der Tabea."

Dann folgte ein Bericht von Dr. Schmidt über das Leben und den Fortschritt der Arbeit auf der Leprastation in der Nähe Asuncions.

Nach diesem folgten die Berichte der einzelnen Frauenvereine. Es waren 11 Vereine der Einladung gefolgt.

Aus den Berichten können wir folgendes kurz zusammenfassen: Vor vier Jahren wurden die ersten Frauenvereine gegründet. Die Gründerin, wir tragen sie alle in dankbarer Erinnerung, war Frau Elfriede Nickel (die Gattin des damals hier wirkenden Aelt. Jakob Nickel). Einige dieser Vereine konnten in der Zeit ihres Bestehens schon bis zu fünf Missionsausrufen veranstalten. Der Erlös solcher Missionsfeste wurde für Innere und Aeußere Mission verwendet.

Missionsfelder der Inneren Mission sind für unsere Frauenvereine: 1) Schule, 2) Krankenhaus, 3) Altersheim, 4) Andachtslokale, 5) Betreuung Bedürftiger in der Kolonie.

Außerdem wurde der Alten (über 70 J.) an ihren Geburtstagen gedacht. Der Frauenverein des betreffenden Dorfes bemühte sich, ihnen eine kleine Freude zum Geburtstage oder Weihnachten zu machen.

Da die Kolonie noch in ihren Anfängen steht, sahen die Frauenvereine ihren Wirkungskreis in erster Linie in der Inneren Mission, aber auch die Aeußere Mission wurde nicht ganz übersehen. So wurden kleinere oder größere Summen an die Indianermission im Chaco und an die Lepramission, überwiesen. Auch an der Sammelaktion für deutsche Kriegsgefangene beteiligten wir uns, auch dorthin unser Scherflein zu senden.

Anfangs waren wir ganz auf Selbsthilfe angewiesen, später haben Schwesternvereine im Norden uns in Form von Paketen Unterstützungen zukommen lassen. Wir danken an dieser Stelle diesen Schwestern, auch solchen, die uns kleine Geldspenden übersandten. Nicht die materielle Unterstützung allein ist uns wichtig, sondern vielmehr die Verbundenheit, mit allen denen, die an diesem Werke stehen, liegt uns besonders am Herzen.

Nach den Berichten wählten wir eine gemeinsame Leitung aller Frauenvereine. Als Leiterin wurde Frau Sara Driediger, Lichtfelde, und als Sekretärin Frau Anni Janzen, Tiefenbrunn, gewählt.

Von den ersten Beschlüssen unserer Vereinigung sei erwähnt, daß wir uns als nächstliegende und wichtigste Aufgabe den Ausbau des Altersheims gestellt haben. Im Januar soll die nächste Beratung stattfinden.

Von einigen Teilnehmern unserer Beratung wurde noch das schöne Lied „Manches Herz will fast ermüden" gesungen, sowie das Gedicht „Trachtet nach dem, was droben ist" vorgetragen. Den Schluß machte Pred. H. Born (auch kürzlich aus Kanada gekommen und gleichfalls als Lehrer dienend) mit 2. Kor. 9, 8—9.

Dann gab es noch ein fröhliches Beisammensein beim Kaffeetisch.

Der Wunsch unserer Konferenz ist: Herr, segne unsere Arbeit und laß sie zu deiner Ehre gereichen! Dieser Bericht soll auf Wunsch der Schwestern zugleich ein Gruß an unsere liebe Schwester Elfriede Nickel, sowie an alle Vereinsschwestern im Norden, sein.

A. Janzen,
Tiefenbrunn, Kol. Volendam,
Pto. Mbopicua, Paraguay, S.A.

Nur ein Wort hat es Gott gekostet, die ganze Welt zu schaffen. Aber deine Seele zu retten, das hat ihm seinen geliebten Sohn gekostet. Wie wertvoll muß doch die Menschenseele in Gottes Augen sein!

Das stille Tal.

Seit 1854, also seit 100 Jahren singt man dieses schöne deutsche Volkslied. Der Dichter Wm. Ganzhorn wanderte gerne durch die duftigen Täler und Wälder seiner Heimat, und zudem war er in Luise, die Tochter des Rößlewirts, verliebt. Für sie verfaßte er das Gedicht „Das stille Tal", das nach einer alten Volksweise zu singen war.

Im schönsten Wiesengrunde
Ist meiner Heimat Haus,
Da zog ich manche Stunde
Ins Tal hinaus.
Dich, mein stilles Tal,
Grüß' ich tausendmal!
Da zog ich manche Stunde
Ins Tal hinaus!

Muß aus dem Tal jetzt scheiden,
Wo alles Lust und Klang;
Das ist mein herbstes Leiden,
Mein letzter Gang.
Dich, mein stilles Tal,
Grüß' ich tausendmal!
Das ist mein herbstes Leiden,
Mein letzter Gang.

Sterb' ich — in Tales Grunde
Will ich begraben sein;
Singt mir zur letzten Stunde
Beim Abendschein:
Dich, mein stilles Tal,
Grüß' ich tausendmal!
Singt mir zur letzten Stunde
Beim Abendschein!

Durch den Ortslehrer von Neuenburg wurde das Lied verbreitet. Er führte es bei seinen Schülern ein, von denen es die Kinder der Nachbarschulen lernten. Drei Jahre später war es in Liederbüchern gedruckt und zu einem der beliebtesten Gesänge der Deutschen geworden. Wilhelm Ganzhorn aber fand in dem so innig besungenen Tal sein höchstes Erdenglück: Er führte das Töchterlein des Rößlewirtes heim, auf dessen Mündigkeit er so manches Jahr sehnsüchtig gewartet hatte.

Nach einer glücklichen Heirat in dem geliebten stillen Tal hat der Dichter noch fünfundzwanzig Jahre gelebt. Vielleicht wäre er über seinem Lied schon längst vergessen, wenn nicht über dem Eingang des Kirchleins von Feldrennach eingegraben stünde:

Durch diese Tür geschritten am 18. Januar 1855 zum Traualtar der Dichter des Volksliedes „Im schönsten Wiesengrunde" Wilhelm Christian Ganzhorn und seine jugendliche Braut Luise Alber, Rößlewirtstochter von Conweiler.

Selig sind die Friedensstifter

* * *

Vier Erzählungen von Wilhelm Jörn.

Elfriedes leuchtendes Vorbild.

(Fortsetzung)

„Hol mir vom Kaufmann ein Pfund Salz" hatte die Mutter sie eines Tages ins Dorf geschickt.

Elfriede war losgetrottet, hatte aber unterwegs ihren Groschen verloren, der von der Mutter ins Papier gewickelt war. Als der Kaufmann das Salz abgewogen hatte, suchte das Kind vergeblich in ihrer Tasche nach dem Flüchtling. „Kannst mir ja das Geld dann nachher bringen, Kleine", schickte der freundliche Mann das Kind mit ihrer Ware nach Haus. Elfriede kam zur Mutter zurück mit der Salztüte, aber auch mit der betrüblichen Nachricht vom Verlust des Groschens.

„Zu nichts bist du zu gebrauchen, dummes Kind! Geh zurück und such das Geld. Hast es unterwegs verloren", herrschte die Mutter sie an.

Elfriede wanderte den Weg zurück und sah zaghaft die Straße entlang. Dann huschte es wie ein heller Schein über ihr Gesicht. Sie drückte sich an die Wand des Stallgebäudes, das den Hof an der Straße abgrenzte und flüsterte: „Lieber Gott, von dem Tante Sophie sagt, hilf mir doch!"

Dann lief sie den Weg zum Kaufmann zurück und fand ihren Groschen. Er lag, noch in Papier gewickelt, mitten auf der Straße.

Ja, so hat's der Geschichtenschreiber als Kind erlebt und darum schreibt er es so.

Die Elfriede hat ihrer Mutter nicht gesagt, was sie an der Stallwand auf der Straße getan hat. Sie mußte sich ja in so vielen Dingen allein zurechtfinden.

•

Tante Sophie war die Schwester von Elfriedes Mutter und wohnte in einem kleinen Dorf nicht weit von Helgerode, wo Elfriedes Eltern ihren Hof hatten. Der Onkel war Lehrer in diesem Dorf. Der schöne Sommer hatte ausgeblüht und seine Frucht gebracht. Nun standen die Felder kahl. Die Störche waren mit all den andern Zugvögeln nach dem Süden geflogen und die Jungens ließen ihre Drachen auf den Stoppelfeldern fliegen.

Als Erntedankfest gefeiert wurde, hatte Tante Sophie die Schwester eingeladen, mit Elfriede zu ihnen nach Dankelsheim zu kommen. Erst meinte die Mutter, sie könnten nicht vor der vielen Arbeit. Aber dann ging sie doch mit Elfriede hin, weil sie dort im Dorf eine Bekannte hatte, von der sie Schafwolle bekommen sollte.

Elfriede war glücklich, mit der Mutter ins Lehrerhaus gehen zu können. Ihr Onkel, der Lehrer Uhde, war ein guter Mann! Sie kamen gerade zum Mittagessen zurecht. Als sich alle gesetzt hatten, faltete Onkel Gottfried erst die Hände und dankte dem lieben Gott für die guten Gaben und für die reiche Ernte und betete, daß der Herr Jesus Gast am Tische sein möchte. Er war ja am Vormittag in der Kirche gewesen, wo er die Orgel spielte, und nun mochte sein Herz noch ganz voll sein von dem schönen Gottesdienst, den sie gehabt hatten.

„Wohnt der liebe Gott bei euch?" fragte Elfriede nach dem Gebet und schaute mit ihren hellen Augen den Onkel fast verwundert an.

„Aber freilich, Efriede, ohne den treuen Gott wären wir arme Menschen!" sagte Onkel Gottfried.

„Du mußt doch nicht immer so dumme Fragen stellen", sagte die Mutter verlegen, „iß lieber, damit du mit uns fertig bist." Dann wandte sie sich an die Schwester und klagte: "Sie ißt nicht genug, darum bleibt sie auch so kümmerlich."

„Ach, so kümmerlich sieht sie doch gar nicht aus", meinte Tante Sophie und wandte sich dann an das Kind: „Komm, hier von dem schönen Pudding mußt du noch etwas essen. Sieh, unsre Kleinsten bekommen auch zweimal davon." Und wirklich, mit den Kindern der Tante Sophie schmeckte es besser.

Nach dem Essen war die Mutter gegangen, um nach ihrer Wolle zu sehen, und Elfriede hatte mit den Lehrerskindern zuerst im Garten gespielt. Als die Mutter zurückkam, wollte sie ihr Wollbündel in das Gaststübchen bringen, wo sie und ihr Kind die Sachen abgelegt hatten. Als sie in das Zimmer trat, erschrak sie fast bei dem Anblick, der sich ihr bot. An einem Stuhl, der im Zimmer stand, kniete ihre Elfriede, die kleinen Hände gefaltet, die großen Augen zum Himmel gerichtet.

„Kind, was machst du denn hier?" fragte sie erregt.

Elfriede wandte ihr Gesicht der Mutter zu und sagte verlegen: „Ach, Mutter, sieh, hier wohnt der liebe Gott, und da müssen wir so viel beten, als wir nur können, denn bei uns im Hause haben wir ja keinen Gott!"

Das Herz der Mutter fing mächtig an zu schlagen bei den Worten ihres Kindes. Sie legte ihren Packen ab und setzte sich auf einen Stuhl.

„Du bist ein dummes Kind. Gott ist überall, er ist nicht nur hier", sagte sie endlich verwirrt. „Jetzt geh und spiele mit den andern."

Beim Kaffeetrinken nachher meinte Tante Sophie, die beiden könnten doch bis zum Abendessen da bleiben, es seien doch nur anderthalb Stunden nach Helgerode.

„Ich gehe ein Stück mit euch", bot sich der Schwager freundlich an.

Aber Elfriedes Mutter wehrte hastig ab. Nein, das ging nicht, sie müßten bald nach Haus, das Vieh wollte besorgt sein. Im stillen aber hatte sie eine starke Abneigung gegen die Abendandacht, die der Schwager nach dem Abendbrot zu halten pflegte. Sie mochte seine Frömmigkeit nicht und wollte auch Elfriede nicht zu viel hören lassen.

•

So wuchs Elfriede in die Schule hinein, auf die sie sich schon lange gefreut hatte. Und hier in der Schule ging ihr das Herz auf, besonders für alles, was sie dort von Gott hörte. Fräulein Wallmann, die Lehrerin, konnte so wunderschön erzählen, daß Elfriede die Stunden bei ihr immer zu schnell vorbei gingen. Ganz versunken konnte Elfriede der geliebten Lehrerin zuhören; die hatte an der kleinen Brinkmann die dankbarste Schülerin. Was sind aber auch biblische Geschichten für ein wundervoller Unterrichtsstoff!

Kurt Tegtmeier, der Schmiedssohn, war schon ein großer Junge geworden. Heute kamen die Nachbarskinder zusammen aus der Schule.

„Halt doch meine Sachen mal einen Augenblick, Elfriede, ich muß schnell um die Ecke!" Mit diesen Worten drückte Kurt seine Schiefertafel mit den Büchern der überraschten kleinen Nachbarin in den Arm, die ihre Sachen in der hänfenen Schultasche trug, und stürmte davon. Wie der Wind flitzte er um die Straßenecke hin; da kam Kurt schon wieder angesaust. Er hatte einen Kratzer im Gesicht, und die Haare hingen ihm zerzaust über der Stirn. Als er dicht bei Elfriede war, tauchte Karl Hoppe an der Ecke auf, etwas kleiner als Kurt; er ballte die Kinderfaust und rief wüste Schimpfworte.

„Dem hab' ich's besorgt, dem Kummerjungen! Er hat mir gestern im Zanderbach die Forellen verstört, die ich fangen wollte", rühmt sich Kurt.

Elfriede war ganz blaß geworden und hielt zitternd des Schmiedejungen Schulsachen im Arm. „Und ich muß dir dazu helfen?" fragte sie bekümmert.

„Hast was Gutes getan, Elfriede, und das tust du ja immer gern", tröstete Kurt sie mit leichtem Spott.

„Kurt, wir haben heute die Geschichte von Kain und Abel gehabt. Ach, es hat mir so weh getan, daß Kain seinen Bruder Abel erschlagen hat und dann weggelaufen und immer flüchtig sein mußte, weil er ein böses Gewissen hatte —". Elfriede wurden die großen blauen Augen feucht bei diesen Worten, so daß Kurt ganz erschrak.

„Ach was, das sind alte Geschichten, sagt mein Vater", suchte Kurt sich herauszureden.

„Und der Karl Hoppe ist doch so klein gegen dich, und du hast so dicke Fäuste", nahm Elfriede die Partei des Geschlagenen.

„Warum ärgert er mich so", suchte sich Kurt zu rechtfertigen. Freilich, der Aerger hatte ihm gestern am schlimmsten mitgespielt. Karl hatte unten am Bach geplätschert, wo er oben die Forellen unter den Uferrändern greifen wollte. Aber die pfeilschnellen Fische mit den schönen roten Ringen waren ihm immer wieder entwischt, und er mußte zuletzt ohne Beute abziehen. Karl Hoppe hatte wohl hinter ihm hergelacht, aber schuld war er ja nicht an seinem Mißgeschick. Seine Hiebe hatte er nun doch weg.

Und nun kam diese Elfriede mit der Geschichte von Kain und Abel dazwischen — so ganz glücklich war er nicht mehr über seine Heldentat.

Elfriede war nach Hause gegangen und hatte ihre Schulsachen abgelegt.

„Lauf schnell mal zu Schlüters, die Mutter möchte am Nachmittag kommen und beim Kartoffelroden helfen, dann werden wir vielleicht heute damit fertig", rief die Mutter aus der Küche. Sie machte das Essen für die Leute auf dem Felde zurecht.

„Ja, Mutter", rief Elfriede zurück. Dann nahm sie schnell ein paar rotbackige Aepfel von den Grafensteinern aus einem Korb, der auf der Diele stand, und lief ins Dorf. Das paßte fein! Schlüters wohnten im Haus mit Hoppes zusammen. Als Elfriede ihren Auftrag ausgerichtet hatte, traf sie richtig den Karl auf der Diele.

„Komm, Karl, die sollst du haben. Ich hab's nicht gewußt, als ich dem Kurt die Bücher halten mußte, daß er dich schlagen wollte", sagte sie freundlich.

„Ach, das war nicht schlimm", grinste der kleine Hoppe und griff glücklich nach den prächtigen Aepfeln.

Am andern Tag in der Schule machte sich Kurt während der Frühstückspause in die Nähe des kleinen Hoppe, wie der Uebeltäter, vom Gewissen getrieben, sich bekanntlich immer wieder dem Schauplatz seiner Tat nähert. Karl Hoppe aber hielt dem Schmiedsjungen triumphierend einen Grafensteiner unter die Nase.

„Hab' ich von der Elfriede!" trumpfte er auf. Dann biß er mit seinen festen Zähnen in den Apfel, daß es knallte.

Kurt lief das Wasser im Mund zusammen, aber jetzt dachte er: Quitt!

•

Es war Weihnachten geworden. In dem kleinen Dörfchen lag der Schnee hoch in den Straßen, vor manchen Häusern so hoch wie der Gartenzaun. Die Jungens gruben tiefe Höhlen in die Schneeberge, als ob sie Bergleute seien. Es roch auch immer etwas nach Schwefel, wie die Jungens glaubten, wenn sie ganz tief gebuddelt hatten und dann auf den Bänken saßen, die sie sich unten in der Höhle machten.

Und wie herrlich konnte man „russeln", wie es hier genannt wurde, wenn Jungens und Mädchen mit den Russeln oder auch nur auf einfachen Brettern die steilen Hänge herabsausten, die das Dorf umgaben. Schlitten, wie die vornehmen Stadtkinder sie hatten, waren in Helgerode eine Seltenheit. Die Russel waren zwei hochstehende Bretter mit einem Sitz oben. Und wie glücklich und froh war die Jugend, mit diesen einfachen Schlitten über den glitzernden Schnee zu fahren, um vielmals dann dabei auch umzukippen und in den Schneemassen am Wege sich wieder hochzukrabbeln. Dabei war immer ein lustiges Lärmen.

Zu Weihnachten durfte Elfriede ganz allein einen Besuch bei Tante Sophie in Dankelsheim machen. War das eine Freude für sie, in dem frommen Lehrerhaus zu sein und an Onkel Gottfrieds Familienandachten teilzunehmen! Uhdes hatten einen wunderschön geschmückten Weihnachtsbaum; darunter stand eine kleine Krippe, die Fritz gezimmert hatte und von Andreas gelb und blau bemalt worden war. Die Mutter Maria saß davor und die Hirten standen drum herum. Ein Hirtenknabe blies die Schalmei, während ein anderer ein Lämmlein herbeitrug, um es dem Kind in der Krippe zu bringen.

Vor diesem Kripplein stand Elfriede oft und konnte sich nicht sattsehen an der lieblichen Gruppe.

Da sangen sie eines Abends bei der Andacht ein Lied, in dem es hieß:

„Zu Bethlehem geboren
ist uns ein Kindelein;
das hab' ich auserkohren,
sein eigen will ich sein.
Eia! eia! Sein eigen will ich sein.

In seine Lieb versenken
will ich mich ganz hinab;
mein Herz will ich ihm schenken
und alles, was ich hab'.
Eia! eia! Und alles was ich hab'."

Als Elfriede an diesem Abend von der Tante in ihr Schlafkämmerlein gebracht wurde, sah sie der Tante in die guten Augen und fragte mit etwas zaghafter Stimme: „Muß ich mein Herz auch dem Jesuskind schenken, Tante?"

Frau Uhde strich der Kleinen über das Flachshaar und sagte: „Ja, Elfriede, wenn du auch den Heiland liebhaben willst und ihm folgen, dann will er auch dein Herz haben. Ich habe es ihm auch gegeben", fügte sie ermutigend hinzu, als sie in den großen Kinderaugen etwas wie Erschrecken zu sehen glaubte. Sie sprach noch das schöne Abendgebet: „Müde bin ich, geh' zur Ruh" mit der kleinen Nichte; dann drückte sie einen Kuß auf ihre nachdenkliche Stirn und ging hinaus.

Elfriede aber lag in ihrem Bett mit sorgenvollen Gedanken. „Was wird dann die Mutter sagen?" seufzte sie noch. Dann kam der gute Schlaf.

„Muß ich wirklich dem Jesuskind mein Herz schenken?" wollte Elfriede am andern Tag doch noch einmal von der Tante wissen.

Tante Sophie war verwundert über den Ernst, aber auch über die Bangigkeit, die sie in dem gedankenvollen Gesicht des Kindes las. Sie schloß ihr Nichtchen in die Arme und versicherte: „Freilich will der Heiland dein Herz haben, Elfriede, wenn du es ihm gegeben hast, wirst du froh und glücklich sein!"

Ja, die Tante Sophie war, ach, so ganz anders wie die Mutter zu Haus. So wollte auch sie werden, sie wollte das Jesuskind lieb haben und ihm gehorsam sein und einmal zu ihm in den Himmel kommen. „Ich will ihm mein Herz geben", flüsterte sie der Tante schüchtern ins Ohr.

(Fortsetzung folgt)

Vancouver, B. C.

(Fortsetz. von S. 6—5)

Bibelcollege in Winnipeg war der Gastredner. Er hat auch in den verschiedenen Gemeinden gesprochen und diente am 12. Sept. abends bei uns. Br. Ewert besuchte hier in Vancouver seinerzeit die Universität und ist mehrere Jahre Mitglied und Prediger unserer Gemeinde gewesen. Wir freuten uns, ihn wiederzusehen.

Br. A. H. Unruh von Winnipeg hat vorige Woche jeden Abend bei uns Versammlungen gehalten. Er brachte sehr ernste Erbauungs- und Vertiefungsansprachen. Der Herr hat uns gesegnet. Möge der Herr unserm Volk den lieben Br. Unruh noch lange erhalten und sein Augenlicht stärken. Wir hatten hier gerade die Ausstellung (Exhibition), aber trotzdem waren die Versammlungen immer voll.

J. Giesbrecht, Korr.

(„Zionsbote" möchte bitte kopieren)

Maria Wiebe †

Unsere liebe Tochter Maria wurde von uns gerufen, und, wie wir fest hoffen, in ein besseres Jenseits versetzt. Sie wurde geboren am 28. April 1935. Von einem Jahr erkrankte sie an Luftröhrenentzündung; von der Zeit an hat sie viel gelitten, so daß sie in 18 Jahren 15 Wochen in 4 Hospitälern zubringen mußte und auch noch viel zu Hause im Bett zugebracht hat. Dann ist sie noch 1 Jahr und 7 Tage im St. Boniface Sanatorium gewesen, bis sie am 8. Mai 1954 heimging. Sie hat ihr Alter auf 19 Jahre und 9 Tage gebracht. Sie hinterläßt uns, tiefbetrübte Eltern, 6 Brüder und 2 Schwestern. Drei Brüder sind ihr im Tode vorangegangen. Obzwar uns ihr frühes Abscheiden tief niederbeugt, gönnen wir ihr doch von Herzen die Ruhe. So trösten wir uns mit den Worten Hiobs: „Der Herr hat sie gegeben, der Herr hat sie genommen, der Name des Herrn sei gelobt!"

Am 12. Mai fand das Begräbnis in der Chortitzer Kirche in Niverville, Man., bei großer Beteiligung statt. Lieder wurden gesungen 294 und 700 Gesangbuch, und Pred. Jacob S. Rempel hielt die Leichenpredigt. Er sprach uns schöne Worte des Trostes zu. Bei der Leichenbesichtigung sang die Jugend. Dann wurde die Leiche zum Friedhof gebracht und da wurden auch Lieder gesungen. Nach der Beerdigung fanden die Gäste sich noch alle im Kellerraum ein zu einem Trauermahl. Wir trösten uns auf ein Wiedersehen dort droben im Licht.

Wir sprechen allen, die teilgenommen haben an der Begräbnisfeier, einen herzlichen Dank aus, besonders allen Freunden und Nachbarn für alle Hilfe, die sie uns geleistet haben.

Allen Kranken und Leidtragenden wünschen wir viel Trost und Gottes Beistand von oben. Tröstet euch mit dem 23. Psalm.

Lena u. Jakob D. N. Wiebe,
Niverville, Man.

Jakob J. Knelsen †

Ich, Jakob J. Knelsen, Sohn von Jakob Knelsen und Katharina geb. Penner, wurde am 27. Juli 1878 im Dorfe Steinau, Südrußland, geboren. Im Jahre 1892 zogen meine Eltern nach dem Fürstenlande. 1900 wurde ich zum Forsteidienst eingezogen, was zur Folge hatte, daß ich mich dem Herrn ergab und den Heiland als meinen Erlöser im Glauben erfaßte. Im Dienste auf der Sagradowka-Ansiedlung nahm mich der Herr in seine Schule. Im zweiten Dienstjahr starb meine liebe Mutter plötzlich am Schlag. Im folgenden Jahr wurde ich vom Aelt. Isaak Regehr getauft und in die M.B.-Gemeinde aufgenommen. Nach der Dienstzeit trat ich am 18. Januar 1904 in den Ehestand mit Maria Wiebe. Bald darauf wurde mir die Gesangleitung übergeben, die ich 20 Jahre gepflegt habe. 1914 brach der Krieg aus, und ich mußte meine liebe Frau mit 7 Kindern auf 3½ Jahre verlassen. Das war meine Hochschule im Tambowschen Urwald, ganz alleinstehend als Mennonit mit meinem Gott. Nach dieser Lehrzeit wurde ich am 24. Januar 1921 in der Fürstenländer M.B.-Gem. vom Aelt. Gerhard Regehr als Prediger ordiniert.

Im Dezember 1925 kamen wir hier in Kelstern an, wo wir 18 Jahre auf der Farm gewirtschaftet haben. Dann begaben wir uns in den Ruhestand und zogen in die Stadt Kelstern.

(Bis hierher hat Br. Knelsen noch selber geschrieben.)

Zehn Jahre durfte er noch in Kelstern im Ruhestande verleben. In dieser Zeit war seine Gesundheit schon mangelhaft. Trotzdem hat er versucht, bis zuletzt seinen Platz für den Herrn auszufüllen.

Am 23. Juni d. J. bekam er in der Mittwoch-Gebetsstunde einen Schlaganfall, der ihn hilflos niederlegte. Nach 7 Wochen und 3 Tagen schweren Leidens, besonders in den letzten 2 Tagen, wurde er dann vom Herrn gerufen und durfte selig in die ewige Ruhe eingehen.

Schwester Knelsen ist jeden Tag bei ihm gewesen, zuzeiten auch Tag und Nacht.

1908 ging ihm die älteste Tochter im Alter von 3 Jahren, und 1935 die jüngste Tochter im Alter von 16 Jahren im Tode voran.

Er hinterläßt seine Gattin, 4 Söhne, 1 Tochter, 4 Schwiegertöchter, 1 Schwiegersohn, 1 Pflegetochter, 13 Großkinder, 1 Urgroßkind, 1 Bruder und 1 Schwester. Er ist 76 Jahre und 19 Tage alt geworden.

Phil. 3, 20 schildert uns den geistlichen Zustand seiner letzten Zeit, wo es heißt: „Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilands Jesu Christi, des Herrn."

Im Auftrage der Familie eingesandt von

J. H. Kehler,
Kelstern, Sask.

Frau Maria Tschetter †

**Stand-off-Colony,
Ft. Macleod, Alberta.**

Mit dem Liederdichter dürfen wir bekennen: „Was Gott tut, das ist wohl getan." — Es gefiel dem lieben Gott, daß er unsere liebe Tante Maria (Frau P. Tschetter, geb. Groß) am 12. Juli 1954 durch den Tod von uns nahm.

Es war Sonntagmorgen, sie fühlte sich nicht wohl, ging aber doch zur Kirche. Nach kurzer Zeit mußten wir sie aber nach Hause bringen, da sie zu große Schmerzen hatte. 3 Uhr nachmittags bekam sie einen Schlaganfall und wurde auch gleich besinnungslos. Sie blieb dann so bis Montag, 9 Uhr abends, als sie der Herr zu sich nahm. Sie ist 76 Jahre alt geworden.

Sie hinterläßt ihren Gatten, 5 Schwestern und einen Bruder. Tante Maria und Onkel Peter hatten keine Kinder, als aber unsere liebe Mutter starb, pflegte sie uns wie eine liebende Mutter. Auch war sie sehr menschenfreundlich gegen jedermann. Viele Mennoniten, die im Laufe der Jahre auf unserem Hofe eingekehrt sind, werden sie kennen, denn sie hatte für jeden ein freundliches Wort und eine Tasse Kaffee.

Auch liebte sie sehr, die „M. Rundschau" zu lesen, die sie von lieben Freunden zugeschickt bekam. Sie war nie müßig, sondern arbeitete fleißig bis zu ihrem Ende. Wir gönnen ihr die Ruhe, und hoffen sie einst droben wiederzusehen.

Im Namen des trauernden Gatten und der Kinder, die sie erzogen hat,

Frau Rachel D. Walters,
Cayley, Alta.

Goldene und Silberne Hochzeit

feierten am gleichen Tage, den 8. August 1954, die **Geschw. Heinrich und Agnes Siemens, geb. Willms**, und Sohn **Jacob Siemens und Frau Lena, geb. Janzen.** Beide Paare sind von Drake, Sask. Die Nordstern-Gemeinde war über die Einladung der Geschwister zu ihrer Doppelfeier, sehr erfreut. Die Leitung hatte Br. E. S. Bartel.

Br. Friesen aus der Stadt sprach über Jesaja 54, 10—23. Auch die Großkinder hatten sich die Mühe gemacht, die Eltern und Großeltern mit Gesängen und Gedichten zu begrüßen. Der Leiter des Programms sprach in Englisch über Psalm 111. Dann folgte ein Lied von Peter Siemens, seiner Frau und ihren Kindern: „Bleibe bei uns". Sie waren von B. C. zur Feier seiner Eltern und seines Bruders gekommen.

Auch Frau Walter Bartel, Tochter des goldenen Paares, brachte ein Gedicht: „Bis hierher hat der Herr geholfen!"

Zum Schluß sprach Br. Heinrich S. Rempel von Saskatoon, und diente mit dem Worte aus Ps. 92, 8 und 13. Er hat eine besonders innige Verbindung mit den Geschwistern, seit der Zeit vor etwa 6 Jahren, als Frau Jacob Siemens in Saskatoon beide Beine abgenommen wurden. Er erwähnte ihre Not und ihre treue Ergebenheit in den Willen des Herrn in ihrer schweren Lage.

Nach Schluß wurden alle Gäste zu einem Festmahl im Kellerraum eingeladen. Mit dankerfülltem Herzen verließen das Goldene sowohl als auch das Silberpaar, Geschwister und Gäste, das Bethaus.

Auch ich, als Einsender, wünsche ihnen Gottes reichen Segen! Gott hat geholfen und er kann auch weiter unser aller Helfer sein, wenn wir ihm weiter trauen und Gehorsam schenken werden.

Eingesandt von

P. J. Funk,
Box 63, Lanigan, Sask.

Liederbuecher fuer Choere, Gemeinde und Heim

Gesangbuch der Mennoniten Brüdergemeinde. 555 Lieder mit Noten. Ganzleinen. Schwarz und rot $2.50
Altes Gesangbuch. 730 Lieder ohne Noten. Futteral $3.50
Gesangbuch der Mennoniten mit Anhang. 610 Lieder mit Noten. Ganzleinen. Blau $2.75
Evangeliums-Lieder 1 und 2. 344 Lieder mit Noten. Ganzleinen. Blau $1.70
Glaubensstimme. 500 Lieder mit Noten. Gebunden $2.50
Heimatklänge. 301 Lieder ohne Noten. Gebunden .... 55¢
Sängerbote. 164 Lieder mit Noten. Gebunden $1.50
Neues Singvöglein. 310 Lieder mit Noten. Für Sonntagsschulen. Gebunden $1.80
Neues Singvöglein ohne Noten. Geb. 55¢. Broschiert .... 30¢
Evangeliumsklänge. 92 Lieder mit Noten für Männerchöre. Gebunden $1.35
Neuer Evangeliumssänger. 423 Lieder mit Noten für Chöre und Versammlungen. Gebunden. (Baptistisch) $1.95
Ohne Noten. Gebunden .... 55¢
Christlicher Liederschatz. E. Ruh. 41 Lieder mit Noten für gemischten Chor. Sehr beliebt. Gebunden $1.50
Evangelische Sängerfreude. S. Müller. E. Ruh. 44 religiöse Lieder für gemischten Chor. Zu empfehlen für Hochschulen. Gebunden .... 85¢
Gott liebt dich! 15 Lieder mit Noten für Frauenchöre. Br. 35¢
Sammlung von Volksgesängen und geistlichen Liedern von J. Heim. 255 Lieder mit Noten. Sehr passend für unsere Hochschulen. Ganzleinen $2.15
Sammlung von J. Heim für Frauenchor. 188 Lieder mit Noten, geistliche und Volkslieder. Ganzleinen $1.65
Sammlung von J. Heim für Männerchor. 149 Lieder mit Noten, geistliche und Volkslieder. Ganzleinen $1.80
Volksgesänge für Mädchen und Frauenstimmen von C. Vogler. Geistliche und Naturlieder. 58 Lieder mit Noten. Ganzl. $1.35
Der Chormeister. Ein praktisches Handbuch für Chordirigenten von W. Klink $4.00

— Rabatt bei größerer Bestellung —

* * *

Mennonite Brethren Church Hymnal. 500 Songs with notes, and Aids to Worship $2.75
The Mennonite Hymnary. 623 Songs with notes, and Aids to Worship $2.50
Handbook to the Mennonite Hymnary. Explanation of the origin of the words and music of every hymn in the Hymnary. 425 pages $3.00
Easy Standard Anthems for the Church Choir. E. J. Lorenz. For mixed voices. $1.25
Gospel Song Anthems. E. J. Lorenz. For mixed voices. $1.25
Men's Gospel Quartets. 119 Songs and Music. $1.00
Women's Gospel Quartets. 120 Songs and Music $1.00
Gospel Duets for low voices. .... 60¢
Gospel Duets. New and Old for Soprano and Alto. .... 60¢
Gospel Soloist for Evangelistic Services. .... 50¢
Gospel Solos. New and Old for Evangelistic Services 60¢
Hymns of Childhood. Meredith. For primary and junior grades. 142 Songs with Music. .... 90¢

— We pay the mailing charges —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Mennonitische Märtyrer

der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart.

Verfasser Aaron A. Töws.
Preis, gebunden $3.25

Guter Einband. Schwarzer Deckel mit Goldtitel. Fast 400 Seiten auf gutem Papier und mit vielen Bildern. Es ist eine einzigartige Sammlung von Tatsachenberichten, ergreifend und rührend; ein „Märtyrerspiegel" der Neuzeit.

Da der Rest der Auflage nicht groß ist, raten wir, das wertvolle Buch jetzt zu erwerben, oder als Geschenk zu verwenden.

— Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt —

The Christian Preß, Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.
und beim Verfasser
Rev. A. A. Töws, Box 158,
North Clearbrook, B. C.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 8—4)

Europa. — Nach dem schlechtesten Sommerwetter seit Jahrzehnten machen nun die Landwirte in Europa die größten Anstrengungen, um von der Ernte noch zu retten, was gerettet werden kann. Die erste Vorbedingung ist sonniges Wetter. Noch mehr Regen wäre eine Katastrophe.

Frankreich. — Die Verluste infolge schlechten Wetters sind nicht sehr groß, aber für den Wein war es ein sehr schlechtes Jahr, genug an Menge, aber sehr schlechte Qualität.

Westdeutschland: — Die schlechteste Ernte seit 30 Jahren. Die Verluste infolge des Regens werden auf $238,000,000 geschätzt. Die Menge liegt 18 bis 20 Prozent unter der des letzten Jahres, die Qualität 33 Prozent.

Italien. — Die Weizenernte wird auf 7,500,000 Tonnen geschätzt, gegen 9,000,000 Tonnen im letzten Jahr.

Holland. — Die Ernte ist nicht gerade schlecht, aber die Qualität läßt zu wünschen übrig.

Dänemark. — Ein Ernteverlust von etwa $60,000,000 im Vergleich mit dem Vorjahr, aber trotzdem immer noch eine gute Durchschnittsernte.

Websters Vest Pocket ENGLISH DICTIONARY
Self-pronouncing – latest and most complete. Nearly 50,000 words, 192 pages. Nicely bound............65¢
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Oesterreich. — 20 Prozent weniger Weizen, Roggen und Hafer als im letzten Jahr. Viele Kartoffeln sind auf den Feldern verfault.

England. -- Verspätung der Ernte um zwei bis drei Wochen. Etwa 40 Prozent sind bereits eingebracht. In Schottland und Wales warten die Bauern noch auf die Reife. Abgesehen von den Sturmgebieten hat die Ernte nicht schwer gelitten, aber die Qualität ist nicht so gut wie sie sein sollte.

Schweden. — Normaler Stand der Felder, aber zu viel Regen in der Erntezeit.

Belgien. — Weniger Zuckerrüben, Kartoffeln, Gerste, Weizen und Hafer und auch schlechte Qualität.

* * *

Kanada. — Der ehemaliche SS-Panzergeneral Kurt Meyer, der von einem kanadischen Gericht nach Kriegsende zum Tode und später zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, wurde nach Verbüßung einer 9-jährigen Zuchthausstrafe auf freien Fuß gesetzt.

— Ein fürchterlicher Sturm, ein Ausläufer des Hurricanes, der im Nordosten der Ver. Staaten einen Schaden von über 500 Mill. Dollar anrichtete und 48 Todesopfer forderte, erreichte kürzlich den Süden der Provinz Quebec und verursachte in den Städten Montreal und Quebec einen Schaden von 1,000,000 Dollar. Es sind zwei Todesopfer bekanntgeworden.

— Die ersten kanadischen Banknoten mit dem Porträt der Königin werden jetzt von der Bank of Canada in Umlauf gesetzt.

* * *

Japan. — Der japanische Ministerpräsident Joschida wird im Herbst nach Washington gehen, um über die Gewährung amerikanischer Wirtsschaftshilfe an Japan zu verhandeln. Joschida will versuchen, eine Milliarde Dollar zu erhalten.

— Hiroshima steht im Zeichen der Einweihung der Weltfriedenskirche, die mit Spenden aus aller Welt erbaut wurde. Aus diesem Anlaß werden die aus Deutschland stammenden Glocken der Kirche zum ersten Male über der von der Atombombe zerstörten Stadt läuten.

— Der bekannte japanische Christenführer und Sozialreformer Dr. Kagawa, dessen Auftreten in Evanston starke Beachtung fand, antwortete auf die Frage nach der Stellung der japanischen Christen zu den Experimenten mit der amerikanischen Wasserstoffbombe im Pazifik, nicht nur die Christen, sondern alle Japaner hätten den dringenden Wunsch, daß die Versuche irgendwo anders, etwa in Alaska, angestellt würden.

* * *

Rotchina. — Westeuropäische Konkurrenten, insbesondere die deutsche Bundesrepubzlik und Belgien, hätten Großbritannien im Kampf um den Importmarkt Chinas bereits den Rang abgelaufen, stellte ein britischer Journalist fest. England laufe Gefahr, das riesige Absatzgebiet Chinas mit 600 Millionen Einwohnern zu verlieren. Zu diesem Ergebnis kommt der Journalist nach einem Gespräch mit Lu Schu-Tschang, dem Leiter der für Deutschland und Belgien zuständigen Abteilung des chinesischen Außenhandels-Ministeriums.

* * *

Dänemark. – Ein kleiner dänischer Frachtdampfer ist am 31. Aug. vor der russischen Küste in der Nähe von Murmansk von einem russischen Kriegsschiff beschossen worden. Der Angriff hörte auf, sobald das Schiff seine Flagge hißte.

* * *

Albanien. — Der bisherige Ministerpräsident Enfer Hodscha ist verhaftet worden und soll demnächst unter Anklage gestellt werden. Die Anklagepunkte sind die üblichen: Mangelnde kommunistische Tatkraft, Liebäugeln mit der Bourgeoisie.

* * *

Korea. – Die Reise des südkoreanischen Staatspräsidenten Syngman Rhee nach Washington hat einen nachteiligen Erfolg für ihn gehabt. — Die Westmächte haben den Eindruck gewonnen, daß sie den harten Mann aus Seoul schwächen müssen, wollen sie nicht an seiner Hand in einen neuen Krieg hineinstolpern. So haben Amerika, Großbritannien und Kanada beschlossen, ihre Truppen in Korea erheblich zu reduzieren.

* * *

Südafrika. — Die südafrikanische Regierung gab bekannt, daß sie dem amerikanischen Neger-Bischof Frederik Jordan die Einreiseerlaubnis erteilt hat, die sie ihm bisher versagte. Jordan will die Afrikanische Methodistische Episcopalkirche besuchen.

* * *

Holland. — Eine überraschende Nachricht kommt aus dem Haag: Holland soll zweisprachig werden. Dem niederländischen Parlament wurde kürzlich ein Gesetzentwurf zugeleitet, der den in Holland lebenden Friesen das Recht zuerkennen soll, vor Gericht ihre eigene Sprache, das Friesische, anzuwenden und nicht mehr das Holländische. Die hiermit aufgeworfene Frage ist an sich schon uralt. Seit Jahrzehnten bereits kämpfen die Friesen um die Anerkennung ihrer Mundart als eigene Sprache. Es ist damit zu rechnen, daß nach Annahme dieses Antrages die Friesen in Holland die Gleichberechtigung ihrer Sprache auch im holländischen Parlament und in den Schulen verlangen werden. Welche Rückwirkung eine solche Entwicklung auf die in Deutschland lebenden Friesen haben wird, bleibt abzuwarten.

(Fortsetz. auf S. 13—2)

Unterrichtsklassen fuer Neueinwanderer in Sprache und Buergerkunde

In den meisten Ortschaften Kanadas befinden sich diese Unterrichtsklassen. Hier erlernen Sie am schnellsten die Sprache des Landes und gewinnen an Wissen über Kanada und das kanadische Leben.

Was Sie in diesen Unterrichtsstunden lernen, hilft Ihnen bei Ihren Zukunftsplänen in Kanada und ist von großem Wert für Sie, wenn Sie um das kanadische Bürgerrecht nachsuchen.

Einzelheiten über diesen Unterricht in Ihrer Umgebung erhalten Sie von der Board of Education, dem örtlichen Schulvorstand, dem Ortsgeistlichen, Ihrem Arbeitgeber oder Funktionären Ihrer eigenen Volkstumsgruppe.

* * * * *

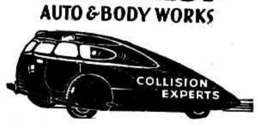
Sollten Sie in einer Ortschaft leben, wo diese Unterrichtsklassen nicht bestehen, so können Sie Material zum Selbstunterricht kostenlos vom Canadian Citizenship Branch, Department of Citizenship and Immigration erhalten.

Veröffentlicht im Auftrage von

Hon. J. W. PICKERSGILL, P.C., M.P.
Minister of Citizenship and Immigration

LAVAL FORTIER, O.B.E., Q.C.,
Deputy Minister of Citizenship and Immigration

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS



165 Smith Street, Winnipeg.
Phone: 927 726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

JANTZEN ELECTRIC
867 Henderson Hwy.
Phone 50-5396
CANADIAN GENERAL ELECTRIC APPLIANCES
ELECTRICAL CONTRACTORS

Phone 50-1688 Residence
157 Harbison Ave.
Phone 50-1958
A. E. KYLE
REAL ESTATE
Commissioner for Oaths
Established Over 40 Years
333 Kelvin (at Martin) Winnipeg
We specialize in Elmwood and Kildonan Properties.

Man spricht es „Fäß-Ell" aus und es bedeutet außerordentliche Bequemlichkeit in Zellwoll-Taschentüchern, die daunenweich sind und unsrer Nase gut tun.

Fragen Sie nur nach **Face·elle** Taschentüchern.

Arrange your next
NEW CAR DEAL
with
J. B. KLASSEN
at
Carter Motors Ltd.,
Winnipeg.
Phs. 72-2436 or 50-5326
CHEVROLET & OLDSMOBILE

Bedienung
- **zuverlässig**
- **höflich**
- **erfahrungsmäßig**

Sprechen Sie den lokalen Federal-Agenten bezüglich Ernte-Bedienung durchs ganze Jahr.

FEDERAL GRAIN
LIMITED
SERVING PRODUCERS ACROSS THE CANADIAN WEST

FOR ALL
BUILDING-
MATERIALS
It will PAY you
to contact
C. HUEBERT LTD.
5 POINT DOUGLAS AVE.
WINNIPEG — PHONE 927 159

PFLANZENSAEFTE bringen HEILUNG VON LEIDEN UND BESCHWERDEN. Eine systematische Kur mit Pflanzensaeften bringt sicheren Erfolg. Von Millionen erprobt. In Kurpackungen gegen: Arterienverkalkung, Kreislauf-Stoerung, hohen Blutdruck, Herz-, Leber-, Gallen-, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasenleiden, Rheuma und Gicht, Asthma, Nerven, Arthritis, Haemorrhoiden, Krebsleiden, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Furunkulose, Wassersucht u. a. Anweisung und Beratung bei Bestellung. Lesen Sie die Schrift:
GESUND DURCH PFLANZENSAEFTE
Prof. Schoenenberger, 75 Cent.
J. CLASSEN, 62 High Park Avenue,
TORONTO, Ont.

REISE FROH
REISE SPARSAM
REISE "AROSA"
NACH EUROPA
AUSGEZEICHNETE KUECHE
AUFMERKSAME BEDIENUNG
MODERNE AUSSTATTUNG
VON $154.00 aufwaerts
AROSA LINE
REGELMAESSIGER DIENST ZWISCHEN
KANADA • ENGLAND
FRANKREICH • DEUTSCHLAND
T.S.S. "AROSA STAR"
T.S.S. "AROSA KULM"
AB QUEBEC
28. Sept. und 9. Okt.
22. Okt. und 5. Nov.
WEIHNACHTS-SONDERFAHRTEN
AB QUEBEC
3. und 11. DEZEMBER
IHR REISEAGENT BERAET SIE GERN
AROSA LINE (CANADA) LTD.
1010 BEAVER HALL HILL, MONTREAL, Que. UN. 6-6757
IMPERIAL BANK BLDG. EDMONTON, ALTA. TEL. 28229

(Fortsetz. von Seite 12—4)

Frankreich.— Das Begräbnis der EVG in der Nationalversammlung hat für Premier Mendes-France unangenehme Folgen gezeitigt. Drei Minister sind aus dem Kabinett ausgeschieden, weil er nicht entschieden gegen die EVG war, und drei weitere sind ausgeschieden, weil er nicht für die EVG gekämpft, sondern eine Schaukelpolitik zwischen beiden Gruppen eingeschlagen hat.

* * *

Indonesien. — Vor das Forum der Vereinten Nationen möchte Indonesien seinen Anspruch auf West-Neuguinea bringen. Die Feindschaft der Indonesen gegenüber den alten Kolonialherren hat sich bis heute nicht gelegt. Sie lehnen nicht nur die Niederländisch-Indonesische Union ab, sondern reklamieren jetzt ein Gebiet für sich, von dem im Haag erklärt wird, daß es mit Indonesien so viel und so wenig zu tun habe wie Neufundland oder die Kanarischen Inseln. Jedoch die antikoloniale Front, die neben den asiatischen Staaten und Sowjetrußland auch Südamerika einschließt, hebt sich in der UNO jedesmal stärker ab.

* * *

Indochina. — Die Vietminh-Rebellen haben nördlich der Demarkationslinie zwischen Nord- und Süd-Vietnam ein Hauptquartier für die propagandistische Durchdringung des nichtkommunistischen Teils des Landes errichtet. Sie beginnen darüber hinaus im Norden nach bekanntem Muster Schattenregierungen für die Provinzen des südlichen Landesteils zu bilden. Während so in Vietnam alle Anzeichen auf eine neue Störungstätigkeit der Kommunisten hinweisen, ist es in Laos bereits wieder zu Gefechten gekommen.

— Nach Angaben zuständiger Missionsstellen werden in Hanoi von den Kommunisten im Vietminh-Gebiet 118 Priester gefangen gehalten. 102 von ihnen sind einheimische Geistliche, 16 sind ausländische Missionare. Von den vier Bischöfen im Vietminh-Gebiet ist kein einziger frei.

* * *

Griechenland. — Die vier großen Kolonialmächte England, Frankreich, Holland und Portugal haben jeden Tag neue Sorgen. Nachdem England sich jetzt entschlossen hat, die Suezkanalzone zu räumen, wollen die Griechen Zypern. Ungeachtet aller freundschaftlichen Beziehungen zu London hat Athen, unterstützt von Massendemonstrationen in der Hauptstadt und auf den Inseln, bei der UNO beantragt, die Zypernfrage auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen.

(Forts. auf S. 16—3)

"Kanadisches Buergerrecht — eine Schenkungsurkunde"

Die wertvollste Gabe, die Eltern ihren Kindern schenken können, ist die Freiheit . . . die Freiheit, umsorgt und geliebt aufzuwachsen . . . die Freiheit, seine eigenen Freunde, seine Lieblingsbücher, seine eigene Kirche und seine Berufslaufbahn wählen zu können. Mit dem Erwerben des Kanadischen Bürgerrechtes garantieren Sie diese Gaben Ihren Kindern und Kindeskindern. Kanada aber würdigt als Gegenleistung die Gaben, die Sie mitbringen . . . neues Blut, neue Visionen, neues Streben, neue Handfertigkeiten und Ihre Treue. Daß Sie ein guter Bürger werden, ist eine kleine Gegenleistung für das unschätzbare Geschenk der Freiheit.

Kauft immer das Beste — kauft Westons.

Gerade so wie die Vereinigung guter Menschen aus vielen Ländern einen hochwerten Typus eines kanadischen Bürgers erzeugt, so ergibt auch die Mischung vieler vorzüglicher Zutaten die hohe Qualität der Weston-Produkte. Deshalb genießen Westons seit über 65 Jahren eine ständig zunehmende Beliebtheit und die Treue ihres Kundenkreises unter Kanadiern von Küste zu Küste.

Weston's

GEORGE WESTON LIMITED . . . CANADA

FL-2

Das Fest der Diamantenhochzeit

des alten Predigers Johann Driediger u. Frau Agathe, geb. Friesen, am 4. Sept. 1954 in der Mennonitenkirche zu Pigeon Lake, Man., hatte viele Freunde und Verwandte herbeigelockt. Der Jubilar wurde 1872 in Schönfeld, Südrußland, geboren und Tante Driediger 1873. Grüne Hochzeit feierten sie 1894 in Schönfeld, zogen 1904 nach Memrik, dann 1909 wieder nach Schönfeld. 1909 wurde der Jubilar zum Predigtdienst herausgesetzt und 1914 eingesegnet, also vor 40 Jahren. 1919, nach Ausbruch der Revolution, flüchteten sie nach Petershagen, und im Dezember 1926 kamen sie nach Kanada. Ihre Silberhochzeit war noch in Rußland, ihre Goldene schon hier in dieser Gemeinde im Jahre 1944.

Aelt. Joh. H. Enns von der Schönwieser Gemeinde diente mit der Festpredigt an Hand von 1. Sam. 7, 12: „Bis hieher hat der Herr geholfen."

Aelt. Abrams leitete die Feier und zitierte zu seiner Ansprache aus Joh. 16, 22: „... und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen", und Luk. 24, 29: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt." Er gedachte in dankbarer Weise der langjährigen Dienste des Jubilars an dieser Gemeinde, als Prediger, Seelsorger und seinerzeit als Gemeindeleiter.

Aelt. Benj. Ewert, an Jahren dem Jubilar etwas überlegen, sprach als Senior im Namen der anwesenden Predigerschaft über die Worte aus Ps. 97, 10—12.

Die Sängergruppe, aus den 7 Kindern mit ihren Familien bestehend, gaben mit lieblichen Liedern einen schönen Beitrag zum Fest.

Die Glückwunschtelegramme von Königin Elisabeth II., vom Premier St. Laurent, vom Lieutenant-Governeur Manitobas und vom Premier Manitobas, stimmten die ganze Festversammlung dankbar für die gute Regierung unseres Landes, unter welcher Geschw. Driediger ihren ruhigen Lebensabend zubringen dürfen.

Trotz ihren Jahren (83 und 82) sehen die lieben Alten noch gut und rüstig aus und durften nach dem Festmahl stehend die vielen Glückwünsche der Gäste entgegennehmen.

H. F. K.

Selbständige Gemeinden nötig.

Als Pastor Schabert 1928 in Riga 4000 geflüchtete russische Bauern (gemeint sind Rußlanddeutsche — Red.) begrüßen durfte, sagte er: „Nun dürft ihr anders als in Rußland eurem Gott öffentlich danken und ihn loben mit lauter Stimme, denn er hat Großes an euch getan". Unter den Bauern befanden sich Mennoniten, Lutheraner und Katholiken. Die Mennoniten sammelten sich sofort um ihren leitenden Bruder, der mit lauter Stimme einen feingewählten Text las und mit ihnen betete. Die Lutheraner wandten sich an mich mit der Bitte, ob ich ihnen nicht eine Andacht halten könnte, was ich — nachdem sich keiner aus ihren Reihen gefunden hatte — natürlich tat. Die Katholiken erklärten, sie müßten darauf verzichten, denn hier auf dem Bahnhof sei weder Priester noch Altar vorhanden. Sie schlossen sich den Lutheranern an. Die Mennoniten waren selbständig, die Lutheraner unselbständig und die Katholiken hilflos. Zeigt nicht dieses Beispiel, wie not es ist, darauf hinzuarbeiten, daß die Gemeinden in ihrem Handeln selbständig werden? —

(Aus: E. Schick, „Die Verklärung in der Nacht")

Silberhochzeit.

Dem Ehepaar Pred. Franz H. Friesen und Frau Agnes war ein sonniger Spätsommer-Sonntag für das Fest beschieden. Das Bethaus der M.B.-Gem. in Morden, Man., war am 5. Sept. 1954 festlich geschmückt und bis zum letzten Platz besetzt, als die Jubilare mit ihren 4 Söhnen ihre Ehrenplätze einnahmen.

Diakon Wm. Wiebe leitete die Festversammlung und brachte in einer Rede den Dank der Gemeinde ihrem langjährigen Prediger und Leiter gegenüber zum Ausdruck.

Pred. J. A. Töws, Winnipeg, hielt die Festrede mit Text aus Jeremia 17, 7—8 und betete um den ferneren Segen des Herrn für das Jubelpaar.

Der älteste Sohn des Hauses, Frank, hielt eine vorbildliche Rede im Namen der Kinder. Der Gemeindechor unter Dirigent Abr. Voth sang in frischer, froher Weise passende Lieder. Die Predigerbrüder H. P. Töws, D. D. Derksen, B. B. Fast und Wm. Dyck widmeten dem beliebten Amtsbruder und seiner Gattin kurze Ansprachen. Der Jubilar antwortete mit Psalm 126, 3: Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich.

Nach dem angenehmen Mahl wurde abends Fortsetzung gemacht und Br. Friesen machte Mitteilungen aus seinem Leben vom Kuban, Rußland, Morden, Kanada u. a. m.

Außer seinem Dienst als Gemeindeleiter, arbeitet Br. Friesen in seinem Geschäft, für Altenheim, Bibelschule, Christian Preß, Ltd., und ist ein tätiger Bruder in Konferenz und Gesellschaft. Dabei steht Schw. Friesen ihm trotz ihrer schwachen Gesundheit treu zur Seite. Auf seinen Diensten ruht Gottes Segen.

H. F. K.

Pauline Johnson, indianische Dichterin.

Die meisten Kanadier sind Einwanderer oder stammen von Einwanderern ab. Aber eine der bekanntesten Dichterinnen Kanadas hätte eher das Recht, sich Kanadierin zu nennen, als irgendeine ihrer Zeitgenossinnen: Pauline Johnson, die Tochter eines Mohawk-Indianerhäuptlings.

Sie wurde im Jahre 1861 in einem Gebiete bei Brantford, Ontario, geboren, das den Mitgliedern mehrerer Irokoisstämme für ihre Dienstleistungen der Krone gegenüber übergeben worden war. In einem gewissen Sinne waren sogar Paulines Vorfahren Einwanderer, denn sie kamen vom nördlichen Staate New York nach Kanada. Aber viele Jahre bevor die Europäer sich in Kanada niederließen, machten die Iroquois Tauschhandel — und bekämpften sich gelegentlich — mit ihren Vettern, den Huronen, die an der südlichen Küste der Georgian Bay wohnten.

Pauline Johnson hatte verhältnismäßig wenig Schulbildung genossen, aber sie las viel und hatte sich, noch ehe sie 12 Jahre alt war, in viele der berühmtesten Gedichte der Welt vertieft. Sie fand Anerkennung im Jahre 1892, als sie nach Toronto eingeladen wurde, um vor einer Zuhörerschaft ihre Gedichte vorzutragen. Sie hatte großen Erfolg, der ihr verhalf, ihre Werke zu verlegen. Im Jahre 1894 reiste sie nach England, wo sie ihre Werke vortrug und von da an wurde sie in England wie in Nordamerika berühmt. Sie durchreiste Kanada 19 mal, ehe sie im Jahre 1931 starb.

„Canad. Scene".

Mau Mau noch immer aktiv.

Aus den Zeitungen ist das Wort Mau Mau seit Monaten so gut wie verschwunden. Leider bedeutet dies nicht, daß die Ruhe in der Provinz Kenia wieder hergestellt wäre. Anfang Juli sind abermals 33 Mau Mau-Angehörige in Nairobi hingerichtet worden. Unter ihnen befanden sich drei, denen vorgeworfen wird, daß sie den berüchtigten Mau Mau-Eid geleistet haben, und vier, die „illegal mit bewaffneten Terroristen in Verbindung standen". Diese Begründung für Todesurteile wird weit über Kenia hinaus in der schwarzen Bevölkerung Afrikas Rückwirkungen haben. Der Stabschef der Truppen in Kenia gab zu, die Mau Mau-Banden bestünden noch immer aus 8000 Mann. Dies ist weit mehr als im vorigen Jahr — es war damals immer von 3000 Mann die Rede. Die Zahl der getöteten Mau Mau wurde mit 2500 angegeben, wobei nicht klar ist, ob darin die 469 Mau Mau-Angehörigen enthalten sind, die seit dem Beginn der Kämpfe verurteilt und hingerichtet wurden. Die Mehrheit von 50,000 Verdächtigen, so heißt es, sei verhaftet. Die britischen Truppen und die Askaris hätten bisher 200 Mann Verluste; 500 Zivilisten (darunter kaum mehr als 25 Weiße) seien von den Mau Mau ermordet worden. Am wichtigsten mag vielleicht erscheinen, daß die Mau Mau-Bewegung nunmehr deutlich über das Gebiet des Kikujustammes hinausgegriffen hat. Der Stamm der Wakamba ist nun schon fast ebenso infiziert, kürzlich mußten 60 verdächtige Wakamba verhaftet werden. Die Siedlungen dieses Stammes liegen südlich von denen der Kikujus. Da sich eine große Zahl der Askaries aus dem Wakambastamme rekrutiert, ist diese Entwicklung besonders peinlich. Mr. Michael Blundell, seit langem der Sprecher der gemäßigten Weißen in Kenia, hat eine neue Partei gebildet, die sich gegen die konservativen britischen Elemente wendet, die praktisch dem schwarzen Bevölkerungsteil keine Rechte einräumen wollen. Der gemäßigte Flügel der Engländer in Kenia stellte jedoch bisher stets eine Minderheit dar. Und selbst Blundell muß eine weit radikalere Tonart anschlagen als früher. Das sind keine guten Vorzeichen für den Frieden in Kenia.

Briefe von Lesern: —

Wir danken hiermit dem unbekannten Geber für die 5 Spulen Zwirn und Traktate, die wir per Luftpost erhielten. Das Geschenk machte uns große Freude, denn guter starker Zwirn ist hier fast nicht zu kaufen.

Gott vergelte Dir, lieber Geber, diese Liebestat!

Grüßend, Jakob u. Anna Wiebe,
Tiefenbrunn Nr. 5,
Col. Volendam, Mbopicua,
Paraguay, S.A.

Office-Phone 92-7116 — Wohnungsphone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Res. 50-1780 — Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan — Winnipeg

Telephone 92-7679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Man beachte die neue Adresse!
BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Achtung!
Passagierdienst nach Bremerhaven und von dort nach Quebec-Halifax.
Wer eine Reise machen will, wende sich um Auskunft an J. H. Unruh Agency, wir können Ihnen auf einer beliebigen Schiffslinie Passage verschaffen.
Auch helfen wir Ihnen mit der Eingabe um Einreiseerlaubnis nach Kanada für Ihre Verwandten.

Uebersee-Pakete

D–307A: 1 Pfd. Maxwell House Kaffee u. 8 Pfd. Zucker	$3.95
D–309A: 1 Pfd. Maxwell House Kaffee u. 8¾ Pfd. Schmalz	5.65
D–139: 20 Pfd. Zucker	3.75
D–154: 9.9 Pfd. Schweineschmalz in Dosen	4.20
D–163: 5½ Pfd. Butter in Dosen	4.95
D–500: 4.4 Pfd. Schmalz 5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 830 gr. Butter	8.75
D–535: 5 Pfd. Zucker, 1000 gr. Olivenöl, 1 Pfd. Kaffee, 400 gr. Schokolade, 1 Pfd. Kakao	6.35
D–514: 10 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Kaffee, 830 gr. Butter, 1 Pfd. Schokolade, 1 Pfd. Kakao	8.35
Für die Ostzone und Ost-Berlin.	
D–154: 9.9 Pfd. Schweineschmalz	4.25
D–515–E: 2 Dosen zu je 830 gr. Butter und 250 gr. Kaffee	4.80
W–E: 250 gr. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Schmalz, 14 Uz. Butter, 2 Pfd. Milchpulver, 1¾ Pfd. Fleisch	6.50
516–E: 5½ Pfd. Schmalz, 250 gr. Kaffee, 250 gr. Kakao, 5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Mehl, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Milchpulver	7.35

Geldüberweisungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.
Bitte schickt Bestellung mit Money Order an
J. H. UNRUH
302 Power Bldg. — Phone 92-9849, Res. 50-4620 — Winnipeg, Man.

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 3-4222
Dr. John Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2–5 Uhr nachmittags
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. J. Peters
Aerzte und Chirurgen
25 Stadacona Street, Winnipeg
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephon:
Office: 50-4086
Res.: Dr. H. Günther 50-1782 — Res.: Dr. J. Peters 50-2575

HIER SIND ZWEI WUNDERBARE GELEGENHEITEN

•

SS ATLANTIC

Von Quebec am 19. Nov.
direkt nach Cuxhaven

Mindestraten:

Touristenklasse $177.00
Erste Klasse $262.50

MS ITALIA

Von New York am 9. Dez.
direkt nach Cuxhaven

Mindestraten:

Touristenklasse $170.00
Erste Klasse $280.00

•

Beide Schiffe sind 22.000 Tonnen gross und geniessen unter den Reisenden aller Nationalitaeten einen ausgezeichneten Ruf.

Sie finden an Bord behagliche Kabinen, gemuetliche Aufenthaltsraeume, zuvorkommende Bedienung und eine Kueche die auch dem anspruchvollsten Geschmack gerecht wird. Auf der Italia deutsche Bedienung.

HOME LINES

Bringen Sie Ihre Verwandten und Freunde nach Kanada!

SS ATLANTIC

von Le Havre: 5. Okt., 23. Okt., und am 10. Nov. von Le Havre direkt nach Quebec. Am 27. Nov. von Cuxh. nach Halifax und New York.

MS ITALIA

von Hamburg nach Halifax und New York: 4. Okt., 30. Okt., 26. Nov.

FRAGEN SIE IHR REISEBUERO!

Material für Jugendvereinsprogramme u. andere Gelegenheiten.

Aufführungen:

Heimkommen. Eine evangelistische Jugendstunde nach Ev. Lukas 15, 11–32, von Wilhelm Jörn. Preis .... —.15

Um die Weltherrschaft. Ein Gemeindespiel vom Kampf des Herodes gegen das Jesuskind, von Paul Jaggi .... —.50

Die verpaßte Gelegenheit. Eine Aufführung in zwei Teilen von von Erwin Schreiber. .... —.30

Was bedeutet dir das Kreuz? Eine Aufführung für acht Personen, passend für Töchtervereine, von H. Horber-Gmünder .... —.20

Der Stärkere. Ein evangelisches Gemeindespiel in sechs Bildern, von Ernst Jost-Dieterle —.50

Die zehn Jungfrauen. Biblisches Laienspiel, von Hans Preiswerk .... —.20

Wunderbar sind Gottes Wege. Eine biblische Aufführung über „Ruth u. Naemi", von A. Handschin .... —.40

Die zwei Taler. Ein Spiel in einem Aufzug, von Otto Kägi. Preis .... —.25

Mister Hebich. Eine Aufführung für fünf männliche Personen, von Otto Kägi .... —.25

Die Aussätzigen. Ein biblisches Spiel von Glaube und Dankbarkeit nach Lukas 17, 11–19, von Daniel Roser .... —.60

Am Jakobusbrunnen. Ein Gespräch für sechs Personen, von Elfriede Schäller .... —.30

Gedichte:

Er führt uns wie die Jugend. Eine Sammlung von Gedichten und Programmen für Jugendarbeit von J. M. Elias. Broschiert 1.75
Dasselbe gebunden 2.00

Blumen am Wege. Gedichte für verschiedene Gelegenheiten, von G. H. Peters. Guter Einband. Preis 2.25
Dasselbe broschiert 1.25

Gedichte für besondere Gelegenheiten. Gesammelt von Frau Suse Unruh 1.20

Wir gratulieren. Gelegenheitsgedichte für die festlichen Tage des christlichen Hauses — Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, zur Goldenen Hochzeit, zur Silbernen Hochzeit, zur Diamantenen Hochzeit, von Christian Bernhardt .... —.65

Wir wünschen Gottes Segen. Ein Heft mit Gelegenheitsgedichten herausgegeben von Ernst Jost-Dieterle 1.10

Ich gratuliere. Glückwünsche zu Neujahr, Geburtstagen, zur Verlobung, Hochzeit, Silbernen und Goldenen Hochzeit, von August Krämer 1.25

Von der Krippe zur Krone. Eine Gedicht-Sammlung für die Festzeiten des Kirchenjahres, herausgegeben von Daniel Roser .... —.85

Der Glaube kann nicht schweigen. Christliche Lyrik der Gegenwart, von Anna Paulsen 1.50

Evangeliumsgedichte in verschiedenen Heften, Gedichte und Gespräche für Jugend-Programme. Per Heft .... —.20

Die Bibel, Gottes Wort. Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort, für christliche Jugendvereine zum Vortragen. Gesammelt und zusammengestellt von D. Klassen. Preis .... —.10

Kreuzesblüten und Osterklänge. – 50 Sonette vom Sterben und Auferstehen des Herrn, von Edmund Rickenbacher .... —.25

Hin zu Gott. Lyrische Gedichte von Niklaus Bolt 1.00

Wir sind Gäste. Allerlei Gedichte von Lotte Denkhaus. 1.25

Portofrei erhältlich von:

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Eine Zeugin Jesu Christi im alten und im neuen Rußland. Erlebnisse u. Erfahrungen von Jenny E. de Mayer. Leinenband. 252 S. 3.10

Es muß doch Frühling werden. — Helene Hübner. 335 Seiten. Gebunden 1.95

Wachsendes Volk. Gottfr. Fankhauser. Packende Erzählung. Nur 1.50

Bücher von K. Papke:

Gesprengte Ketten. Historische Erzählung aus der Gegend von Wernigerode. Geb. 2.25

Weg hat er allerwegen. Drei Erzählungen aus dem Leben. Gebunden .... —.80

Das Waldhaus am See. Eine fesselnde christliche Erzählung. Gebunden 1.30

Cornelia. Einer Mutter Kampf. A. van Hogstraten-Schoch. 287 Seiten. Gebunden 2.00

Robinson Crusoe. Das alte und immer neue Jugendbuch. 231 Seiten. Geb. Illustriert 1.95

Ingo. Gustav Freytag. (1. B. von „Die Ahnen") Für Jugend und Volk. 64 S., geb. .... —.85

Ingraban. Gustav Freytag (2. B. von „Die Ahnen"). Geb. —.85

Der letzte Ritt. Karl Otto Horch. Jugendbücherei. Geb. —.75

* * *

Von Anna Oehler:

Der Schutzgeist.
An der Liebe Hand.
Mehr Raum im Herzen.

Von K. Roy:

Drei Kameraden.
Der Knecht.
Ohne Gott in der Welt.

Von Otto Kägi: Londoner Spatzen.

Von Käthe Dorn: Das weiße Kleid.

Von Hedwig Andrä: Ein königlich Kind.

Von Berta Rosin: Die große Liebe.

Von Helene Berthold: Elisabeths Bibel.

Von Marshall Broomhall: Ein Mann, der es mit Gott wagte.

Alle etwa 65 Seiten. Pappdeckel. Jedes der genannten Bücher —.75

* * *

Von K. Roy: Im Sonnenland, 128 Seiten 1.25

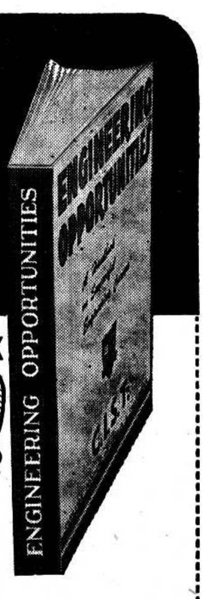
Motor L. 4 in Gefahr! Karl Horch. Voller Dramatik u. Spannung. 180 S., gebunden 1.45

Eine Saat geht auf. Friedl Marggraf. Ein Bändchen christlicher Kurzgeschichten. 104 Seiten, gebunden 1.10

Etwas Festes muß der Mensch haben. Matthias Claudius, seine Botschaft und sein Leben, von Hermann Waldenmaier. 112 S., geb. .... —.90

EARN MORE

$ $ $ $ $



THIS 120 PAGE HANDBOOK

FREE!

CAN HELP YOU

120 pages of practical guidance to the best paid positions. Up-to-the-minute information for men who aren't content to stay "at the bottom". The widest range of Home Study Courses in all branches of Engineering. How to get rapid promotion, security, better pay and a job you can really enjoy. The quickest, surest way to qualify for responsibility . . . You will find all this, and much more, in **"ENGINEERING OPPORTUNITIES"** — a book that can

MAKE THIS YOUR BIG YEAR — MAIL COUPON TODAY

Send me entirely FREE and without obligation a copy of your 120-page Guide. (Please check subject of interest.)

Civil	Mechanical	Electrical ....
A.M.I.C.E.	A.M.I.Mech.E.	Radio ....
Structural	Industrial Engineering	A.M.Brit.I.R.E. ....
Architecture	Drafting	Television ....
Building	Stationary	Electronics ....
Forestry	Production	Aeronautical ....
Metallurgy	Automobile	A.F.R.Ae.S. ....
Mining	Diesel	B.Sc. ....
	Plastics	Chemical ....

NAME ....

ADDRESS ....

CIST

CANADIAN INSTITUTE OF SCIENCE AND TECHNOLOGY
373 Garden Building
263 Adelaide St. West
Toronto, Ont.

Einladung

Die M.B.-Gemeinde zu Springstein, Man., gedenkt am 26. September ihr **Erntedank- und Missionsfest zu feiern.** Wir laden herzlich ein, an den Segnungen des Tages teilzunehmen.

Im Auftrage der Gemeinde,

P. P. Dyck.

Zu verkaufen

Hof mit neuem Wohnhaus (Bungalow-Stil) und zwei Acres Land im Dorfe Springstein, Manitoba.

Anfragen richte man an

MRS. LILY REDEKOP
Springstein, Manitoba

Achtung!

Unsere neue Telefon-Nummer ist

75-3062

Wir sind Ihr deutsches Transportgeschäft

"PUBLIC TRANSFER"

Wie bisher:
"Am billigsten im Preise
Jede Arbeit wird garantiert

Möbel-, Kühlschrank- und Gepäcktransport jeder Art.

Tag und Nacht Dienst

Jacob Thiessen, LL. B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
202 Paris Building,
Portage Ave. and Garry St.
Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 92-9710 —

Buhr, Friesen & Schroeder
RECHTSANWAELTE und NOTARE
822 Toronto General Trusts Bldg.
Winnipeg, Man. Tel. 92-2171

Einladung

Die M.B.-Gemeinde zu Morden, Man., schaut auf **25 Jahre ihres Bestehens** zurück und möchte am **26. September** d. J. dem Herrn danken für alle die Segnungen in dieser Zeit. — Wir laden hierzu alle Geschwister, die einmal in Morden gewohnt haben, und viele andere freundlichst ein.

Die Feier beginnt am Vormittage 10.30 und findet ihre Fortsetzung um 2 Uhr nachmittags. Für Mittag sorgt die Gemeinde.

F. H. Friesen.

Einladung

Am 26. September gedenkt die Gruppe bei Sperling, Man., so Gott will, ihr **Erntedank- und Missionsfest** zu feiern. Wir laden freundlichst ein, daran teilzunehmen.

Im Namen der Gruppe,

Johann Martens,
Gehilfsleiter der M.B.G. zu Sperling, Filiale von Elm-Creek, Man.

Einladung

Die provinziale Sonntagsschul-Konferenz der Mennonitengemeinden Manitobas soll, so Gott will, am 26. September stattfinden. Ein reichhaltiges Erbauungs- und Arbeitsprogramm wird vom betreffenden Komitee vorbereitet. Wir, als Whitewater Gemeinde, laden alle Arbeiter, Liebhaber und Freunde der Sonntagsschule herzlich ein, an den Segnungen dieser Konferenz teilzunehmen. Alle Gäste sollen gespeist werden. Beginn 10 Uhr morgens (alte Zeit). Unsere Kirche steht an Nr. 3 Hochweg, 8 Meilen westlich von Boissevain, 2 Meilen östlich von Whitewater.

Im Namen der Gemeinde,

G. G. Neufeld.

Haus zu verkaufen

Auf Kingsford Ave., North Kildonan, Man. 6 Zimmer, 1½ Stockwerk, Wasserleitung — heiß und kalt, „Furnace". Garage.
Preis .... $5,900.
Nur $1000 Barzahlung und Rest in leichten monatlichen Zahlungen.
Man wende sich an
V. WILMS
335 Devon Ave. — North Kildonan. — Phone 50-4257

Bekanntmachung.

Dies sind die Tage, wo die Schulen wieder ihre Türen öffnen für ein weiteres Schuljahr. Auch die Bibelschulen bereiten sich vor für ein weiteres Jahr des Bibelstudiums. Durch Gottes Gnade ist es uns in diesem Lande immer wieder möglich, Bibelstudium zu treiben. Dafür sind wir dem Herrn von Herzen dankbar. Es ist nun unsere Pflicht, daß wir die uns gegebenen Gelegenheiten richtig auskaufen. Aus dem Grunde ladet auch die „Elim"-Bibelschule zu Altona, Man., alle lernlustige Jugend ein, sich zum Studium des teuren Gotteswortes zu melden per Adresse: **Elim Bible School, Altona, Man.**

Die Schule soll, so Gott will, am 25. Oktober beginnen. Bitte meldet euch so schnell wie möglich, damit die Quartierfrage beizeiten geregelt werden kann. — Kataloge werden jedem auf Anfrage kostenlos zugeschickt. Die Predigerbrüder möchten wir bitten, die Jugend mit dieser Anzeige bekannt zu machen.

Mit Brudergruß,

A. A. Teichröb.

Bekanntmachung.

So Gott will, gedenkt die „Elim"-Bibelschule zu Yarrow, B. C., am 4. Oktober 1954 wieder ihre Türen zu öffnen.

Die Registration findet am 4. Oktober statt. Der Unterricht beginnt am 5. Oktober, 9 Uhr morgens.

Als Lehrer hat der Herr uns Pred. H. Warkentin, Pred. J. A. Harder und Br. George Konrad, früher Winnipeg, geschenkt.

Wir möchten alle, die interessiert sind und die Notwendigkeit empfinden, sich besser vorzubereiten, freundlichst einladen, kommt und nehmt teil am Segen!

Sollten Studenten von auswärtig interessiert sein, wendet euch bitte an Rev. H. Warkentin, Box 17, Yarrow, B. C.

Im Auftrage des Komitees,

P. P. Neufeldt.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 13—5)

U.S.A. — Ein amerikanisches Militärflugzeug wurde am 4. September nahe der sibirischen Küste von zwei sowjetischen MIG-Jagdflugzeugen angegriffen und abgeschossen. 9 der 10 Besatzungsmitglieder konnten erst nach einer stundenlangen Suchaktion aus der japanischen See gezogen werden. Der 10. Mann ist noch vermißt und man nimmt an, daß er ertrank.

— Am 1. Oktober wird General Bedell Smith als Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Amerikas zurücktreten. Sein Nachfolger, Herbert Hoover Junior (51 Jahre), trägt einen berühmten Namen. Er ist der Sohn des kürzlich 80 Jahre alt gewordenen früheren Präsidenten. Wie sein Vater, so ist auch Hoover jr. ein Ingenieur. Politisch trat er bisher nur ein einziges Mal hervor. Bei den Verhandlungen um die Beilegung des Oelkonflikts mit Persien hat er in der letzten erfolgreichen Phase die Verein. Staaten vertreten. Man nimmt an, daß er wie sein Vater zum rechten Flügel der Republikaner gehört.

Bedell Smith ist Botschafter in Moskau gewesen und hat dann eine Zeitlang den amerikanischen Nachrichtendienst geleitet, ehe er ins Auswärtige Amt hinüberwechselte. Bedell Smith war also einer der wichtigsten Rußlandexperten in der amerikanischen Regierung.

* * *

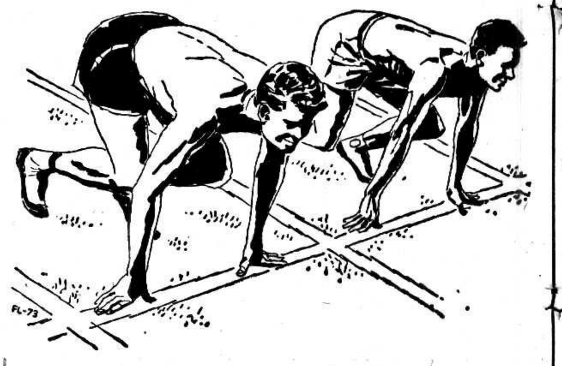
Großbritannien. — Ein Senator sagte in London bei seiner Ankunft aus Deutschland den Reportern auf dem Flugplatz, die Einigung Europas werde auf die eine oder andere Weise zustandekommen, obwohl die EVG in Paris begraben wurde.

Neues Bauprojekt in Nord-Kildonan

4-Zimmer-Bungalows,

Hartholzfußböden, „Recess"-Badewanne, Wasserleitung heiß u. kalt, große moderne Küche mit viel Schränken, schön dekoriert.
Sofortige Besitznahme. Nahe zur Mennoniten-Kirche. Sehr gut gelegen in mennonitischer Siedlung.
Anzahlung nur $1,500.
Voll-Preis .... $6,850.
Schon nur 12 dieser Heime zu haben.
Man telefoniere
93-1565 oder 72-5267

Machen Sie einen guten Start!



Als Neu-Kanadier haben Sie ein Gefühl der Sicherheit in der neuen Heimat, wenn Sie bei der erstbesten Gelegenheit ein Sparkonto aufmachen. Wenn Sie ein Sparkonto bei der Canadian Bank of Commerce haben, ist Ihr Geld sicher angelegt. Sie erhalten Zinsen auf Ihre Einlage und werden ermutigt, sparsam zu sein.

Wenn Sie ein Konto bei der Canadian Bank of Commerce eröffnen, dann stehen Sie mit einer Bank in Verbindung, die genau so alt wie Kanada selbst ist — und gleich Kanada unternehmend ist und sich schnell entwickelt. Statten Sie unserer nächsten Filiale einen Besuch ab, und eröffnen Sie noch heute ein Sparkonto. Ganz gleich, ob Ihr Konto groß oder klein ist, immer werden wir Sie herzlich willkommen heißen.

The Canadian Bank of Commerce

Ueber 640 Filialen in Kanada

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg, Canada.
Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Ich bestelle hiermit die

— **Mennonitische Rundschau** —

Beigelegt sind: $........
Name: ....
Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an
Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief.
Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.
Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.